Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld Mittwoch 8. Juli 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 157 / Ausgabe A

„Der Höllenweg der Seefahrt"

Die bisher größte Geleitzugkatastrophe — Die Kriegsausrüstung ganzer Armeen im nördlichen Eismeer vernichtet

Amerikanischer schwerer Kreuzer und 28 Schiffe mit 192400 BRT. von Kampfflugzeugen und U-Booten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit dem 2. Juli wurde in den Gewässern zwischen dem Nordkap und Spitzbergen, drei- bis vierhundert Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt, eine große Operation von Luft- und Seestreitkräften gegen den feindlichen Geleitverkehr nach der Sowjetunion durchgeführt.

Kampffliegerverbände und deutsche Unterseeboote haben einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nördlichen Eismeer angegriffen und zum größten Teil versenkt.

Der Konvoi bestand aus 38 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten sehr stark gesichert.

In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelsschiffe mit 122000 BRT., durch Unterseeboote neun Schiffe mit 70400 BRT., im ganzen somit 28 Schiffe mit 192400 BRT. versenkt. Der Rest des völlig zersprengten Geleitzuges wird weiter bekämpft. Durch Seenotflugzeuge wurde eine größere Zahl amerikanischer Seeleute gerettet und gefangengenommen.

Schiffstrümmer und Wracks

Zu dem großen Erfolg deutscher Luftstreitkräfte und Unterseeboote im Nordmeer gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt:

Am Morgen des 2. Juli wurden zum ersten Male 38 Handelsschiffe, von schweren Seestreitkräften, Zerstörern und Korvetten begleitet, im nördlichen Eismeer auf Ostkurs gesichtet. In geringer Fahrt steuerte das Geleit zwischen großen Treibeisblöcken an der Grenze des Packeises. Am Nachmittag dieses Tages erfolgte

der erste Angriff deutscher Kampfflugzeuge.

Obwohl die Kriegsfahrzeuge den angreifenden Flugzeugen heftiges Abwehrfeuer ihrer Bordflak und Schiffsartillerie entgegensetzten und mehrere feindliche Flugzeuge zur Sicherung über dem Convoi kreisten, durchbrachen die Kampfflugzeuge diese Sperre. Ein am Rande des Verbandes fahrender Frachter wurde schon in der ersten Phase des Angriffs so schwer getroffen, daß er außerhalb der Sicherungsstreitkräfte gestoppt liegen blieb. Fühlung haltende Aufklärer beobachteten später, daß der Frachter nach heftigen Explosionen sank.

Am Abend des 4. Juli um 20.25 Uhr wurden die in fünf Kolonnen gestaffelt fahrenden Handelsschiffe nordostwärts der Bäreninsel gestellt. In 80 Meter Höhe über dem Wasser fliegend griffen die deutschen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen an. Nach wenigen Minuten barst ein Handelsschiff auseinander und versank im Meer. Im Zickzack-Kurs versuchten die übrigen mit Panzern, Flugzeugen und Munition beladenen Frachter den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge zu entgehen, aber noch drei weitere Transporter mit zusammen 21000 BRT.

versanken brennend zwischen den treibenden Eisschollen.

Im Verlaufe dieses Angriffs wurden elf weitere Handelsschiffe mit über 50000 BRT. so schwer beschädigt, daß sie brennend oder mit starker Schlagseite hinter dem Geleit liegen blieben, wo sie zum Teil den Angriffen der Unterseeboote zum Opfer fielen. Mehrere der durch die Luftangriffe schwer getroffenen Handelsschiffe wurden noch im Laufe der Nacht von ihren Besatzungen verlassen und treiben steuerlos in der Barentsee.

Am 5. Juli erfolgte dann

ein besonders vernichtender Schlag

der deutschen Luftwaffe gegen die etwa 700 Kilometer nördlich von Murmansk am Rande des Packeises laufenden Schiffe. Bis auf 300 Kilometer auseinandergezogen, versuchten die Handelsschiffe, einzeln fahrend, sich nach Osten durchzuschlagen. Bei diesem weit über See vorgetragenen Angriff am Nachmittag des 5. Juli wurden acht weitere Frachter nach Sturz- und Geleitangriffen deutscher Kampfflugzeuge vom Muster Ju. 88 versenkt. Zwei Handelsschiffe mit zusammen 14000 BRT. erhielten so schwere Beschädigungen, daß die Besatzungen in die Rettungsboote gingen und die Transporter ihrem Schicksal überließen. Außerdem versenkten deutsche Kampfflugzeuge einen schweren amerikanischen Kreuzer.

Am Morgen des 6. Juli trieben Schiffstrümmer und Wracks sowie verlassene und besetzte Rettungsboote zwischen den Eisschollen und kennzeichneten den Weg der Vernichtung, den dieses Geleit nach den Angriffen der deutschen Luftwaffe und Unterseeboote genommen hatte. Seenotflugzeuge, die

die Trümmerstätte dieses ehemals 38 Schiffe starken Geleitzuges

überflogen, bargen eine größere Zahl amerikanischer Seeleute und nahmen sie gefangen. Kurz nach 7 Uhr früh wurden die Reste dieses schwer angeschlagenen Geleitzuges erneut bombardiert. Ein brennendes Handelsschiff, das zahlreiche Flugzeuge an Deck geladen hatte, versank nach einem Tiefangriff eines deutschen Kampfflugzeuges. Außerdem wurde noch ein weiterer Frachter von 7000 BRT. durch Bombenvolltreffer auf Heck und Vorderschiff in die Tiefe geschickt.

Insgesamt wurden damit durch die Luftwaffenverbände des Generaloberst Stumpff bisher 19 Handelsschiffe mit 122000 BRT. versenkt. Gleichzeitig wurden von den Unterseebooten neun feindliche Schiffe mit zusammen 70400 BRT. versenkt. Davon konnten sechs namentlich erfaßt werden. Vier von diesen Schiffen hatten Panzerkampfwagen, Flugzeuge, Ersatzteile für Panzer und Flugzeuge, Motorfahrzeuge und Munition geladen. In drei Fällen versenkten Unterseeboote Schiffe, die durch Angriffe der Luftwaffe beschädigt worden waren. Der Geleitzug wurde durch die Angriffe der deutschen Unterseeboote zersprengt.

Mit den durch Kampffliegerverbände und Unterseeboote versenkten 28 Schiffen von zusammen 192400 BRT., die mit Rücksicht auf die außerordentlich wertvolle Ladung von Panzern, Flugzeugen und Munition, Ersatzteilen usw. aus den besten Handelsschiffseinheiten bestanden, ging eine Menge von rund 250000 Tonnen Kriegsmaterial verloren. Diese Menge würde ausreichen, um eine Armee von 50000 Mann mit Panzern, Artillerie, Handwaffen, Munition, Treibstoffen, Verpflegung und auch Flugzeugen einmalig auszurüsten.

Großeinsatz gegen die Sowjets

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die Sondermeldungen des OKW. vom Dienstag über die Vernichtung des amerikanisch-englischen Geleitzuges für die Sowjetunion und die Einnahme des wichtigen Industrieortes und Verkehrsknotenpunktes Woronesch, 20 Kilometer ostwärts des Don, beleuchten schlagartig die heikle Lage, die mit dem vollen Offensiveinsatz der deutschen und verbündeten Truppen sowie der Kriegsmarine und Luftwaffe im Eismeergebiet nunmehr für Moskau entstanden ist. Wiederholt wurde in der letzten Zeit aus den Vereinigten Staaten und England über neue Forderungen Stalins nach Panzerwagen, Handfeuerwaffen und Munition berichtet. Molotow, der schon bei seinem Aufenthalt in London und Washington auf den Mangel an geeignetem Kriegsmaterial in der Sowjetunion hingewiesen hatte, sprach erst vor kurzem in einer Rede sein Bedauern darüber aus, daß so wenig Schiffe, „nur alle fünf Wochen", mit Kriegsmaterial nach Murmansk kämen, und er verlangte eine „Revision der Transportpläne zugunsten der Sowjets".

Alle diese Wünsche und Hoffnungen der Bolschewisten, die die Schwäche der sowjetischen Kriegsproduktion ebenso aufzeigen wie die durch das Tonnageproblem bedingte Ohnmacht der angelsächsischen Bundesgenossen, sind jetzt durch die deutsche und verbündete Wehrmacht, insbesondere auch durch die bisher größte Geleitzugkatastrophe aufs neue eindeutig beantwortet worden. Wieder wurde der Murmanskweg nach den Worten einer englischen Zeitung zum Höllenweg der Seefahrt. Niemals zuvor ist durch den vereinten Ansturm von deutschen Kampfflugzeugen und Unterseebooten eine solche Anzahl von englisch-amerikanischen Schiffen, eine solche Menge von Kriegsmaterial, die für die Sowjethäfen der Eismeerküste bestimmt waren, auf den Grund des Meeres geschickt worden. Selbst die große Geleitzugkatastrophe vom vorigen Monat im Mittelmeer, da Malta und Tobruk um ihr ersehntes Kriegsmaterial kamen, reicht in ihrem Ausmaß nicht an den Vernichtungsschlag heran, der Angelsachsen und Bolschewisten jetzt zwischen Nordkap, Spitzbergen und Nowaja Semlja getroffen hat und noch immer trifft. Achtundzwanzig Schiffe mit 192400 BRT. sind das bisherige Ergebnis des kühnen Zugriffs unserer Waffen. Es ist gleichzusetzen mit einer Ladefähigkeit von mehr als einer Viertelmillion Tonnen an Kriegsmaterial. Engländer und Amerikaner haben ausgesuchte, unersetzliche Transportschiffe seltener Größenordnung eingebüßt. Monatelange feindliche Kriegsanstrengungen wurden vernichtet. Die Bolschewisten haben nun vergeblich ihre Güterzüge zum Einholen der Waffen in die Sowjethäfen der Eismeerküste herangefahren und sehen sich mit einem Schlag um die Kriegsausrüstung ganzer Armeen gebracht.

Fortsetzung auf der zweiten Seite.

Don überschritten — Woronesch genommen

Harte Kämpfe im Raum nördlich Orel — 96 Sowjetflugzeuge gestern abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Angriffsoperationen an der Ostfront wurde der Don überschritten und die bedeutende Industriestadt Woronesch genommen. Die Gefangenen und Beutezahlen wachsen ständig. Gegenangriffe des Feindes wurden zerschlagen. Hierbei vernichtete allein eine deutsche Panzerdivision 61 sowjetische Panzer. Starke Luftstreitkräfte griffen an den Schwerpunkten der Schlacht wirksam in die Erdkämpfe ein und führten vernichtende Schläge gegen den feindlichen Nachschubverkehr.



Karte zum OKW.-Bericht. (Scherl)

Im Raum nördlich Orel wiederholte der Feind seine erfolglosen Angriffe unter Einsatz von zahlreichen Panzern. Gegenangriffe führten zur Vernichtung von 22 feindlichen Panzern. Die harten Kämpfe dauern noch an.

Im Raum von Rschew wurde der Feind in einem in breiter Front geführten Angriff aus seinen Stellungen geworfen.

Im Finnischen Meerbusen versenkte ein Minensuchboot ein sowjetisches Unterseeboot.

Am gestrigen Tage verloren die Sowjets 96 Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Aegypten scheiterten im Kampf um die Alamein-Stellung mehrere vor Panzern unterstützte feindliche Gegenstöße. Am 5. und 6. Juli wurden dabei 27 britische Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfverbände bombardierten feindliche Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen. Neun britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 1500 BRT.

Auf Malta erzielten Verbände der deutsch-italienischen Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen Bombenvolltreffer in Flugplatzanlagen und anderen militärischen Einrichtungen. In Luftkämpfen wurden 16 britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Andere englische Ostküste bombardierten starke Kampffliegerverbände in der letzten Nacht bei guter Sicht das Hafen- und Industriegebiet von Middlesborough. Ausgedehnte Brände wurden beobachtet.

Abschluß des Krim-Feldzuges

Als Ergänzung zum Wehrmachtbericht vom 3. Juli 1942 gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Fall der Festung Sewastopol nunmehr abschließend folgendes bekannt:

Im Verlauf der Kämpfe, die vom 7. Juni bis zum 4. Juli mit einer ungewöhnlichen Härte sich abspielten, wurden: 97000 Gefangene, darunter der stellvertretende Armeeführer, General Nowikow, eingebracht. 467 Geschütze, 26 Panzer, 824 Maschinengewehre, 758 Granatwerfer, 86 Panzerabwehrkanonen und 69 Flak wurden erbeutet oder vernichtet.

Die Beute an schweren und leichten Infanteriewaffen ist noch nicht vollkommen erfaßt. Die blutigen Verluste des Feindes sind gewaltig und müssen mit 30—40000 Mann angenommen werden. 3597 Bunker und Befestigungsanlagen aller Art, darunter die beiden modernsten und stärksten Kampfwerke „Maxim Gorki I und II" mit je vier 30,5-Ztm.-Kanonen wurden genommen, sowie rund 137000 Minen ausgebaut.

Entkommen sind nur, wie durch Gefangenenaussagen bestätigt wurde, einige höhere Offiziere und Kommissare sowie in den ersten Tagen des Angriffes einige Verwundetentransporte.

Niedersächsische, brandenburgische, schlesische, sächsische, fränkische, sudetendeutsche und rheinische Divisionen sowie Heeresstruppen aller Volksstämme zusammen mit rumänischen Infanterie- und Gebirgsdivisionen sind an diesem Erfolg in gleicher Weise beteiligt.

Die Gesamtverluste der deutschen Truppen betragen 872 Offiziere und 23239 Unteroffiziere und Mannschaften, von denen 190 Offiziere und 4147 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 11

Fortsetzung auf der zweiten Seite

Großeinsatz gegen die Sowjets

Fortsetzung von der ersten Seite.

Alle Sicherung durch Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer, Korvetten und Zerstörer und auch der gerade in dieser Jahreszeit für die Aufklärung im Nördlichen Eismeer besonders unangenehme Nebel haben nicht verhindern können, daß Deutschlands Luftwaffe und Kriegsmarine ganze Arbeit leisteten.

Churchill hatte ausnahmsweise wirklich einmal recht, als er in einer seiner letzten Reden sagte, daß die Geleitzüge nach Murmansk die verlustreichsten Unternehmungen der Alliierten auf diesem Gebiet darstellten — eine Tatsache, die auch



Zu dem großen Erfolg deutscher Kampffliegerverbände und Unterseeboote. (Scherl)

die Forderung des Führers der britischen Arbeiterpartei, Greenwood, nach einer „offenen Regierungserklärung" über Schiffsverluste und Abwehrmaßnahmen gegen Unterseeboote und Luftwaffe nicht aus der Welt schaffen wird.

Unsere Flieger und Unterseebootbesatzungen haben mit dem neuen großen Erfolg in der Barentsee auf das wirksamste zum siegreichen Durchbruch der deutschen und verbündeten Truppen am Don beigetragen. Der zunehmende Mangel auch an schweren Waffen bei den Bolschewisten kommt dem deutschen Vormarsch zugute. Der Verlust von Woronesch wird für die Sowjets Folgen haben, deren Ausmaß im Augenblick noch gar nicht zu übersehen ist. Die Kämpfe sind in die Phase einer Vernichtungsschlacht eingetreten. In wenigen Tagen wurden von unseren Truppen rund 250 Kilometer zurückgelegt. Die Schwungkraft des deutschen Angriffs ist ebenso groß wie umgekehrt die Schwäche der bolschewistischen Verteidigung.

Auch Engländer und Amerikaner haben das allmählich erkannt. Mit zunehmender Besorgnis verfolgen sie die Ereignisse an der Ostfront. Sehen sie doch nach der Einnahme von Woronesch nicht nur die wichtige Bahnlinie von Moskau nach den südlichen Industriegebieten der Sowjetunion bedroht, sondern auch schon die bolschewistischen Kräfte im südlichen Teil der Ostfront von der Versorgung abgeschnitten. Der „Daily Herald" meint, Hitler verzichte bewußt auf Sensationssiege, sein Ziel sei vielmehr Gewinn lebenswichtiger Gebiete der Sowjets. Die „Times" schreibt: „Die Lage weit östlich von Kursk und Charkow und am Don ist ernst. Eine gefährliche Situation hat sich am Don entwickelt, die die Freunde der Sowjetunion für viele Wochen beunruhigen wird."

Es müßten aber nicht Engländer und Amerikaner sein, wenn nicht auch diesmal wie immer in der angelsächsischen Berichterstattung ernste Darstellung und Uebertreibung mit Lügen bunt abwechselten. So heißt es, daß die deutsche Aktion „viel Zeit beansprucht". Es sei gleichgültig, ob die Bolschewisten wichtige Eisenbahnlinien verlören. Die Hauptsache sei, die deutsche Wehrkraft werde im Osten gebunden. Der Londoner Nachrichtendienst behauptet, es sei den Deutschen zwar gelungen, die bolschewistischen Linien zu durchbrechen, jetzt erwarte man aber, daß Timoschenko sie in eine Falle locken werde. Der Höhepunkt solcher Schaumschlägerei ist die Bemerkung, es sei von den Deutschen geradezu töricht, sich von den Bolschewisten „wie ein Schwamm aufsaugen zu lassen."

Die weiteren militärischen Ereignisse werden diese Berichterstattung vollends um jeden Kredit bei den Lesern bringen.

Deutsches U.-Boot im Hafen von Puerto Limo

DNB **Berlin**, 7. 7. Ueber einen kühnen Angriff eines deutschen U-Bootes von Puerto Limo wird von nordamerikanischer Seite folgendes berichtet:

Das U-Boot drang nach Ueberwindung der Hafensperren in das Innere des am Karibischen Meer gelegenen Hafens Puerto Limo ein und torpedierte hier auf kurze Entfernung einen Frachtdampfer unter amerikanischer Flagge. Nach der Versenkung des Frachters, der an der Mole lag, konnte das U-Boot unbehelligt den Hafen verlassen.

*

Berlin, 7. 7. Nach den aus New York vorliegenden Meldungen treten Achsen-Unterseeboote auch wieder im Seegebiet zwischen Mozambique und der Insel Madagaskar auf. 50 Meilen von Mozambique wurden innerhalb weniger Tage zwei Schiffe torpediert. Mit ihrem vollen Verlust muß gerechnet werden, weil die Ueberlebenden bis jetzt noch nicht an Land kamen.

Sowjetische U.-Boot-Ueberfälle

Eigener Drahtbericht.

Stockholm, 8. 7. Ganz Schweden ist empört über die Methode der sowjetischen U-Boote, die in der Nähe der schwedischen Küste auf schwedische Handelsschiffe lauern, um sie dann innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer mit Torpedos zu überfallen. Bekanntlich hat die schwedische Kriegsmarine sich gezwungen gesehen, deshalb Geleitzug einzurichten. Alle schwedischen Zeitungen bringen auf ihrer Titelseite Abbildungen von Teilen sowjetischer Torpedos. Der Kreml kann sich jetzt nicht mehr damit herausreden, daß ihm über die Angelegenheit „nichts bekannt" sei und daß die sowjetischen U-Boot-Kommandanten Auftrag hätten, die schwedischen Hoheitsgewässer zu meiden. Mehrere schwedische Zeitungen fragen, ob es nicht möglich sei, daß die schwedische Flotte und Luftflotte ein Patrouillensystem an der Grenze der schwedischen Hoheitsgewässer einrichten.

Moskaus Wühlarbeit in Bulgarien

62 Mitglieder einer illegalen kommunistischen Organisation vor dem Sofioter Gericht.

Sofia, 7. 7. Vor dem Sofioter Kriegsgericht begann der Prozeß gegen 62 Mitglieder einer illegalen kommunistischen Organisation. Es ist der größte aller politischen Prozesse, die in den letzten Jahren in Bulgarien durchgeführt wurden. Mehr als 300 Zeugen sind geladen. Die Entdeckung der kommunistischen Organisation gelang im Anschluß an die Verhaftung der inzwischen abgeurteilten und hingerichteten Sowjetagenten. Der Staatsanwalt hat gegen alle 62 die Todesstrafe beantragt.

Krakau wird wieder eine deutsche Stadt

Von unserem Krakauer Mitarbeiter.

Der deutschen Stadtverwaltung in Krakau hat der Generalgouverneur die Aufgabe gestellt, die heutige Regierungshauptstadt des Generalgouvernements im Hinblick auf ihre mehrhundertjährige deutsche Geschichte wieder zu einem blühenden deutschen Gemeinwesen zu machen. Während die letzte polnische Volkszählung im Jahre 1931 für Krakau nur 500 Deutsche auswies, zählt die Stadt heute bereits wieder rund 25 000 deutsche Einwohner. Vergleichsweise sei erwähnt, daß das mittelalterliche deutsche Krakau um die Mitte des 16. Jahrhunderts an die 80 000 Bürger in seinen Mauern hatte.

Die große Zahl der Deutschen machte es erforderlich, daß über die bereits geschaffenen Einrichtungen des Gemeinschafts- und des kulturellen Lebens (Staatstheater, Philharmonie, deutsche Gemeinschaftshäuser) hinaus geschlossene Stadtgebiete den deutschen Wohn- und Arbeitsansprüchen ausschließlich vorbehalten werden mußten. Der deutsche Stadtteil umfaßt daher heute vor allem den Westen der Stadt sowie einen Ausschnitt der Stadtmitte. Die Lage des deutschen Stadtteils berücksichtigt die klimatisch günstigsten Gebiete. Mit der Errichtung des deutschen Wohngebietes war eine umfangreiche Umsiedlung von Deutschen und Polen verbunden, die allein 1941 rund 21 000 Menschen erfaßte.

Die zukünftigen gesteigerten Aufgaben, die Krakau als dem Verwaltungsmittelpunkt eines Landes von 18 Millionen Einwohnern erwachsen, machten eine Vergrößerung des Stadtgebietes im Wege einer Eingemeindung notwendig. Durch die am 1. Juli 1942 durchgeführte Eingemeindung vergrößerte sich Krakau von 48 auf 169 qkm, seine Einwohnerzahl erhöhte sich von 227 000 auf 321 000. Krakau soll nach dem vom Generalgouverneur gesteckten Ziel eine vorbildliche Gartenstadt werden.

Im Rahmen der Entwicklung Krakaus zu einer deutschen Stadt mußte auch die Judenfrage gelöst werden. Nach einer Aussiedlung derjenigen jüdischen Bevölkerungsteile, die im Wirtschaftsleben der Stadt entbehrlich waren, wurde jenseits der Weichsel ein Judenviertel gebildet, welches das Leben der rund 18 000 noch in der Stadt verbliebenen Juden von dem der übrigen Bevölkerung scheidet. Um die Juden für nützliche Arbeit einsetzen zu können, sind verschiedene Handwerkskategorien zu Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt, die für die Erledigung größerer Kollektivaufträge herangezogen werden können.

Cripps bestätigt das Geheimabkommen

Auslieferung Nordeuropas durch England an die Sowjetunion

Berlin, 7. 7. Cripps benutzt jetzt seine Macht als Lordsiegelbewahrer zu Indiskretionen, die für die britische Politik höchst peinlich sind. So hat er der schwedischen Wochenzeitschrift „Vecko Journalen" ein Interview gegeben, in dem das Bestehen eines geheimen Anhanges zum englisch-sowjetischen Bündnisvertrag bestätigt wird.

Während der öffentlich bekanntgegebene Vertragstext die Formulierung gebraucht, daß Großbritannien und die Sowjetunion in diesem Kriege keine territorialen Vergrößerungen suchen, teilt Cripps mit, daß die Sowjetregierung in Nordeuropa strategische Grenzen beanspruche, die mit den bolschewistischen Eroberungen vom Winter 1939/40 identisch sind. Mit anderen Worten also, die Finnen sollen abermals eine Grenze erhalten, die einer strategischen Unterwerfung gleichkommt. Sie sollen Hangoe wiederhergeben, beide Teile Kareliens und die Seenkette zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Ladogasee sowie Wiborg räumen. Damit ist also den Bolschewisten britischerseits ein Einfallstor nach ganz Skandinavien zugestanden worden. Trotzdem besitzt Cripps noch die Frechheit, von der Zukunft eines freien Nordens zu sprechen.

In diesem Zusammenhang wird ein anderer Teil des englisch-sowjetischen Geheimvertrages enthüllt, nämlich die Beseitigung des Sundes und damit die Herrschaft über die Ausgänge der Ostsee in das Weltmeer. Cripps gibt vor, daß diese einer skandinavischen Föderation anvertraut werden sollte. Wenn Cripps in diesem Zusammenhang von der Rolle einer skandinavischen Föderation oder gar Dänemarks am Sunde spricht, so kann er nur damit gemeint haben, daß Dänemark der Portier der Sowjetunion an dessen Ausgang zum Weltmeer werden soll. Dänemark werde dann am Sunde genau so souverän sein, wie Aegypten am Suezkanal souverän ist. Für diese Hinweise kann Skandinavien Cripps nur dankbar sein. Deutlicher hätte er das Bestehen des englisch-sowjetischen Geheimvertrages gar nicht enthüllen können.

Die Kämpfe bei El Alamein

Flugplatz von Micabba erneut mit Bomben belegt

Rom, 7. 7. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von El Alamein örtliche Gefechte, in deren Verlauf einige feindliche Panzerwagen vernichtet wurden.

Die Tätigkeit der britischen Luftwaffe wurde durch die Luftwaffe der Achsenmächte, die Ansammlungen feindlicher Panzerwagen und Truppen angriff, wirksam unterbunden. Von neun zum Absturz gebrachten englischen Flugzeugen wurden sieben in Luftkämpfen durch deutsche Jäger, zwei von der Flak abgeschossen.

Bei Luftangriffen auf Tobruk und Bengasi, die keine nennenswerten Schäden anrichteten, verlor die britische Luftwaffe zwei weitere Flugzeuge. Aus Bengasi werden zwei Tote und einige Verletzte unter der Bevölkerung gemeldet.

Unsere Luftverbände belegten erneut die Anlagen des Flugplatzes von Micabba mit Bomben. In zahlreichen Luftkämpfen wurden 14 feindliche Flugzeuge von den italienischen und deutschen Nachtjägern abgeschossen, zwei weitere von einem unserer Bombenflugzeuge, das geschickt dem Angriff zahlreicher Spitfire auszuweichen verstand. Von den Tagesoperationen sind drei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Woronesch am Don

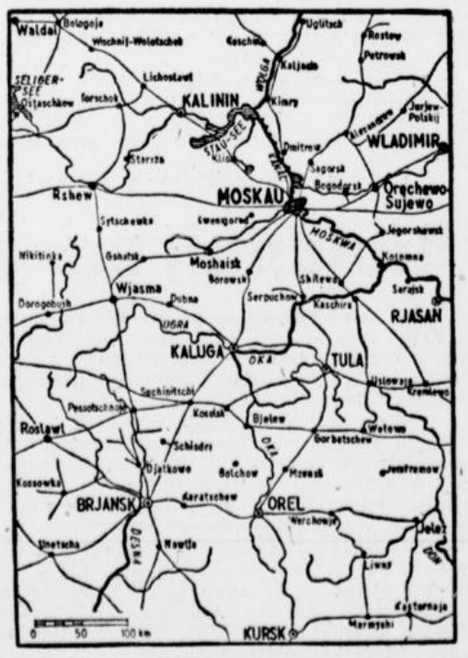
Die letzte direkte Eisenbahnverbindung der Sowjetunion mit dem Kaukasus unter deutscher Waffeneinwirkung

Berlin, 7. 7. Im Zuge der erfolgreichen Angriffsoperationen ostwärts Kursk haben deutsche Truppen die bedeutende Industriestadt Woronesch rund 250 Kilometer von Kursk entfernt genommen. Woronesch, die Hauptstadt des gleichnamigen Gebietes, ist mit ihren rund 350 000 Einwohnern die zwölftgrößte Stadt der Sowjetunion. Eine umfangreiche Rüstungsindustrie, vielfältige Fabrikanlagen anderer Art und die Fruchtbarkeit des umliegenden Agrargebietes machen Woronesch zu einem Schwerpunkt der sowjetischen Wehrwirtschaft. Die Stadt liegt am Ufer des Don, 20 Kilometer ostwärts am Ostufer des Flusses Woronesch, befindet sich der Industriebahnhof Woronesch, an dem sich wichtige Bahnlinien kreuzen.

Die Rüstungsindustrie Woronesch produziert Kriegsmaterial aller Art. Eine große Rolle spielen in der Rüstungsindustrie von Woronesch die Flugzeugmotorenwerke sowie die auf Rüstungsproduktion umgestellten zahlreichen Maschinenfabriken der Stadt. Zu den bekannten Werken gehört das Flugzeugwerk Woroschilow, dessen Belegschaft auf rund 12 000 Mann geschätzt wird; größere Werke sind ferner die Motorenfabrik Stalin, die heute ebenfalls Flugzeugmotoren herstellt und eine Belegschaft von rund 5000 Arbeitern hat und die Maschinenfabrik Komintern und Kuybyschew, die Waffen, Geschützrohlinge, Munition usw. herstellen.

Von den übrigen, nicht minder wichtigen Industrien ist vor allem ein Gummikombinat beachtenswert dessen Belegschaft 10 000 Arbeiter betragen soll, von einem schweren Verlust für die Sowjets bedeuten. Weiter die hier vorhandenen Waggonfabriken und Eisenbahnwerkstätten. Wichtig sind schließlich noch Werke für die Herstellung elektrischer und Funkgeräte sowie Azetylen-Schweißereien.

Landwirtschaftlich gehört das Gebiet Woronesch zu den sehr fruchtbaren mittleren Schwarzerdebezirken. Vorwiegend werden Weizen und Hafer angebaut. Entsprechend der landwirtschaftlichen Bedeutung in der Umgebung ist die Lebensmittelindustrie der Stadt sehr groß. Von der für sowjetische Verhältnisse intensiven Viehwirtschaft des Gebietes ist die Pferdezucht am bekanntesten.



Zum OKW.-Bericht (Scherl)



Aufräumungsarbeiten im zerstörten Sewastopol
PK.-Kriegsberichter Horter (Sch.)

Galeerensklaven für England

Der Informationsminister der griechischen Emigration, Mikolopoulos, ist dieser Tage mit Neuigkeiten an die Oeffentlichkeit getreten, die für alle Welt, namentlich aber für seine alte Heimat, von erheblichem Interesse sein dürften. Mikolopoulos rühmte die Tätigkeit der griechischen Handelsmarine im Dienste der Alliierten. Das Ergebnis dieser Tätigkeit sei der Verlust von 800 000 Tonnen bei einem Gesamthandelsschiffsraum von 1,8 Millionen Tonnen, also nicht viel weniger als die Hälfte des ursprünglichen Bestandes! Der Zweck all jener Fahrten in den Tod „jener häufigen Ueberquerungen der Ozeane war, Großbritannien, die Dominien und seine Verbündeten mit Munition und Nachschub zu versorgen."

Bekanntlich hatte England im Zuge seiner Kriegsausweitungspolitik die griechische Neutralität derart kompromittiert, daß der Kriegsausbruch mit dem dadurch in seinen Mittelmeerinteressen schwer gefährdeten Italien unvermeidlich war. Weit davon entfernt, irgendwie die feierlichen Hilfsversprechungen wirksam in die Tat umzusetzen, hat England, gleichzeitig der Tyrann des griechischen Cypern, dafür gesorgt, daß das Land zum Schlachtfeld und dadurch auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Dank, den England für das geschenkte Vertrauen und damit für die Opfer brachte, die Griechenland britischer Kriegspolitik zuliebe trug, bestand darin, daß das Land all seiner Transportmittel beraubt und dann mit einer Blockade beglückt wurde. Diese hätte der Nation praktisch dem Untergang ausgeliefert, wenn nicht — ohne völkerrechtlich dazu genötigt zu sein — die Achsenmächte in der höchsten Not selbst Hilfe gebracht und schließlich die Unterstützung durch neutrale Staaten ermöglicht hätten.

Während also das griechische Volk in der Heimat schwerste Not leidet, weil ihm Lebensmittel nicht in ausreichendem Maße zugeführt werden können, ist Emigrant Mikolopoulos gar noch stolz darauf, daß die griechischen Seeleute als Galeerensklaven für die britischen Aushungerer der eigenen Heimat Dienst tun und daß die griechische Handelsflotte — ein wesentlicher Teil des griechischen Nationalvermögens — statt für die Heimat zu sorgen, für England in den Tod fährt. Ein schmählicheres Zeugnis für Emigrantenmentalität, die die Belange des eigenen Vaterlandes völlig vergessen hat und nur an die Interessen des neuen Brotherrn denkt, ist in der Tat kaum denkbar.

D. D. K.

Abschluß des Krimfeldzuges

Fortsetzung von der ersten Seite.

Offiziere und 1580 Unteroffiziere und Mannschaften vermißt, die übrigen verwundet sind.

Die Truppen des Heeres waren durch das deutsche Nahkampf-Fliegerkorps vorbildlich unterstützt, das in pausenlosen Tag- und Nachtangriffen wirksam in den Kampf gegen Erd- und Seeziele eingriff.

In der Zeit vom 2. Juni bis 4. Juli wurden 23 751 Angriffsflüge durch Kampfmaschinen aller Art durchgeführt, 123 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 18 am Boden zerstört.

Zahlreiche feindliche Panzer, Bunker, Batterien, Kasernen, Munitions- und Oellager wurden vernichtet, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, drei Schnellboote, sechs Küstenfahrzeuge und vier Frachter versenkt. 31 eigene Flugzeuge gingen verloren.

Deutsche und italienische Seestreitkräfte bekämpften die feindlichen Schiffsbewegungen vor Sewastopol. Es gelang ihnen, den feindlichen Nachschub und den Abtransport zu unterbinden, drei sowjetische U-Boote, zwei Dampfer von je 10 000 BRT., einen Transporter von 5000 BRT. und zwei mit Truppen besetzte kleine Einheiten zu versenken und dadurch wesentlich zum Erfolg des Angriffes beizutragen.

Der Feldzug auf der Krim ist damit abgeschlossen.

Er begann mit dem Durchbruch durch die Landbrücke von Perekop am 21. September 1941 und endete mit der Erstürmung der stärksten See- und Landfestung Sewastopol am 4. Juli 1942.

Er kostete den Feind den Verlust von 430 000 Mann an Gefangenen, 1198 Panzern und 2102 Geschützen und wird nicht als ein Sieg der Bolschewisten, wie es die feindliche Propaganda darzustellen versucht, sondern als ein Ruhmesblatt der deutschen und rumänischen Wehrmacht in die Geschichte eingehen.



So wirkten deutsche Bomben und Granaten

In Felsen gesprengte und mit Beton außerordentlich stark befestigte Bunker bei Sewastopol wurden von der deutschen Artillerie und von den Stukas in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt.
PK.-Kriegsberichter Casper (PBZ.) (Sch.)



Dieses Geschütz konnten die Sowjets nicht mehr zerstören

Einige Batterien bei Sewastopol wurden von den Sowjets trotz des sonst heftigen Widerstandes so schnell verlassen, daß ihnen große Zerstörungen nicht mehr möglich waren. Bei dem fast unversehrt erbeuteten Geschütz handelt es sich um eine „drehbare Befestigung", von der auch landeinwärts geschossen werden konnte.
PK.-Kriegsberichter Wetterau (Sch.)

Posten am Ende der Welt

Sumpfstimmung und Stimmung im Sumpf

(PK . . .) „Da hinaus wollen Sie? Na, da kommen Sie zu den Aermsten der Armen", sagte man uns schon beim Armeekorps, als wir die Absicht äußerten, einen bestimmten Abschnitt der Sumpfstellungen am Wolchow kennen zu lernen. Aber man hätte uns gar nicht so besonders darauf aufmerksam machen müssen, daß wir da in eine der trostlosesten und scheußlichsten Ecken unseres Abschnittes hinauswollten. Ein Blick auf die Karte genügt: Sumpf, Sumpf und wieder Sumpf.

Und nun sind wir da! Glücklich, wer hier nichts zu suchen hat. Magere, gedankenblasse Sentimentalitäten würde über die Stelle Dantes „Laßt, die ihr eingeht, jede Hoffnung schwinden" schreiben. Unsere deutschen Landser haben den Inhaltswert dieses klassischen Wortes anders zum Ausdruck gebracht. Zartbesaitete Gemüter daheim mögen über den Rest des Absatzes hinweglesen. Sie brauchen

den Inhalt der Inschrifttafel

nicht zur Kenntnis zu nehmen, über die hier jeder Landser lacht und unter der sich jeder, der nur Gelegenheit dazu hat, photographieren läßt zum Andenken für später. Und die besagt: „Hier beginnt der A . . . der Welt" — weil's wahr ist! Was auch der General der Division, die nun schon seit Monaten in diesem Höllenschlauch liegt und kämpft, damit bestätigt und bekräftigt hat, daß er unter die Inschrift seinen Namen setzen ließ. Womit die Schäbigkeit dieser Gegend amtlich beglaubigt erscheint.

Genug davon, nun sind wir da. Nach sechs Stunden Fußmarsch von der Rollbahn weg, wo an der Abzweigung diese Tafel steht. Dieser Marsch allein schon wollte etwas heißen. Zuerst etwa drei Kilometer den Bahndamm entlang, das ging noch halbwegs an. Von der Bahn weg,

dann beginnt der Sumpf.

Gut, aber da führt, in langer mühsamer Arbeit erbaut, zunächst noch eine Feldbahn neun Kilometer weit hinein in das grundlose Gelände, und dieses Feldbahngleis kann hier auch als Fuß-, ja selbst als Reitweg benutzt werden. Da trampt man nun auf den Eisenschwellen dieser Feldbahn dahin, die nur die unangenehme Eigenschaft haben, daß sie so nahe beieinanderliegen, daß man immer nur so etwa Dreiviertelschritt machen kann, versuche man das mal neun Kilometer hindurch, man bekommt übergenug davon! Dabei muß man ständig auch die Augen am Boden haben, denn sonst — patsch! — quatscht man schon daneben in den knietiefen Sumpf. Und natürlich ist man dabei ständig von aberhunderten Schnaken umschwirrt, die man sich hier überhaupt dazu denken muß. Dann ist auch die Feldbahn aus, und

nun steckt man völlig im Dreck,

aus dem man sich nur stellenweise auf schmale Knüppelwege retten kann. So geht es noch mehr als zwei Stunden weiter . . .

Wenn auf die Schilderung dieses Weges hier so viele Worte aufgewendet wurden, so sollte damit dem Leser zu bedenken gegeben werden: daß so und so viele Männer taatäalich diesen Weg hin und zurück hinter sich bringen müssen, zwölf Stunden Marsch dazu, oft schwer bepackt mit Munitions- und Proviantnachschub.

Die Post von daheim ist die letzte und einzige Verbindung zwischen der Welt draußen und der Kompanie hier vorne im Sumpf. Wochen-, monatelang liegen sie nun schon hier, die Kameraden, als sie kamen, herrschte noch der sibirische Winter. Damals baute man sich Schneebunker und Stellungen im Schnee — aber die schmolzen weg, als dann die erste warme Sonne kam, und auf einmal lag man mitten im Sumpf und Sumpfwald. Nun begann neben dem ständigen Abwehrkampf auch

der Kampf um ein bißchen festen Boden unter den Füßen.

Jedes Zelt, jede Holzhütte, auf oft nur ganz primitivem Balkenunterbau errichtet, ist hier eine Insel im Sumpf, der stellenweise so weich ist, daß er nicht einmal einen schmalen Laufsteg zu tragen vermag. Ja, und Stellungen, was der Soldat darunter versteht, Laufgräben und so, können hier natürlich auch nicht angelegt werden. Einzelne Gefechtsvorposten, in Baumgruppen oder Laubhütten getarnt, das ist hier die ganze Hauptkampflinie. Und hier lebt man nun, hier muß man kämpfen, ist von der Luft bedroht, bekommt Artilleriebeschuß, ist schon wochenlang nicht mehr aus Kleidern und Stiefeln gekommen,

kennt trockene Füße nur mehr vom Hörensagen,

kann sich nicht einmal in die Erde verkriechen, die doch sonst dem Soldaten den letzten mütterlichen Unterschlupf gewährt . . .

„Ja, manchmal kommt man sich wie von der Erde selbst ausgestoßen hier vor", knüpft der Kompanieführer, ein junger Leutnant, der das EK. I und II trägt, an dem im Gespräch laut gewordenen letzten Gedanken an. „Wir stehen hier wirklich wie Posten am Ende der Welt oder . . .", lächelt er, „wie's die Tafel drunten an der Rollbahn besagt. Aber sehen Sie nun, wenn ich etwas über

die Stimmung, die unter den Männern herrscht, sagen soll,

dann muß ich zweierlei hervorheben: erstens, daß es keinen gibt, der nicht dankbar anerkennen würde, in welch vorbildlicher Weise in diesem Kriege für die kämpfende Truppe gesorgt wird. Gestern zum Beispiel gab's wieder Bier. Heute ist auch ein Faß angekommen, hier am Ende der Welt — ist es nicht geradezu wie ein Wunder?! Und das Zweite ist: daß Sie keinen einzigen unter den Männern finden werden, der nicht von der unbedingten Notwendigkeit dieses Kampfes gegen den Bolschewismus bis zu seiner restlosen Niederkämpfung überzeugt wäre. Wir haben diese Untermenschen selbst gesehen. Wir haben das sogenannte „Sowjetparadies" erlebt. Noch mehr: wir haben im Winter hier, wenn wir mit eingekesselten Gruppen des Gegners aufräumten,

Bilder des Grauens gesehen,

wie sie keine noch so infernalische Phantasie ausmalen kann. Jetzt stelle man sich vor, diese bolschewistische Pest wäre über unsere Städte und Dörfer hereingebrochen! Ueber unsere Frauen und Kinder! Nein, wir möchten jeder gern heim, lieber heute als morgen, aber wir wissen, daß wir hier stehen und bleiben und weiterkämpfen müssen, bis die Pest restlos ausgerottet ist. Dessen sollte sich auch die Heimat immer bewußt sein, jede einzelne Frau, wenn sie ihren Mann schon allzu lange zu entbehren meint: daß wir hier liegen müssen im Dreck am Rande der Welt, damit diese unsere Welt und die Welt unserer Kinder leben, blühen und jener Zukunft entgegengehen kann, für die wir alle, Front und Heimat, kämpfen und arbeiten . . ."

Kriegsberichter Hanns Anderle.

Massenevakuierungen in der Sowjetunion

(Eigener Drahtbericht)

Genf, 8. 7. Ein amerikanischer Korrespondent berichtet aus Moskau, daß sich wieder eine Evakuierungsbewegung bemerkbar mache. In Samara werden aufs neue große Gebäude, Schulen und Wohnungen beschlagnahmt, welche die aus Moskau und Leningrad erwartete Verwaltung aufnehmen sollen. Reuter erklärt, daß die augenblickliche Lage an der Ostfront als äußerst ernst angesehen werden muß.

Es fehlt an allem

besonders an guten Nachrichten.

Eigener Funkbericht.

mp **Buenos Aires, 8. 7.** Wie sehr man selbst in den USA. den Krieg zu spüren bekommt, mag eine Aufforderung des Gouverneurs des Staates Connecticut zeigen, wonach die Bevölkerung möglichst viel Holz lagern solle, da die Versorgung mit Kohle und Oel sehr zu wünschen übrig lassen werde. In Berichten aus Kalifornien wird über einen Mangel an Aerzten und an Hospitalraum geklagt, und zwar dank der Inanspruchnahme durch das Militär. Die Aerzte seien häufig gezwungen, Geburten in ihren Sprechstunden zu erledigen und Mütter mit ihren Neugeborenen müßten oft schon nach wenigen Stunden heimgeschickt werden. Der Benzin- und Zuckerrationierung soll nun auch die des Kaffees folgen. Jedenfalls haben die Kaffee-Importeure bereits Anweisung erhalten, ihre Kaffeekäufe in den Jahren 1940 und 1941 anzugeben, damit die ihnen noch für 1942 verbliebene Quote ausgegeben werden könne.

Besondere Unzufriedenheit soll der Zeitschrift „Times" zufolge die Beschränkung des Zuckerverbrauches hervorgerufen haben. Der Hausverbrauch ist auf 70 Prozent des vorjährigen Konsums und der für Hotels auf 50 Prozent reduziert worden. Besonders betroffen ist naturgemäß die Zuckerwarenindustrie, die in der Nahrungsmittelindustrie in den USA. den vierten Platz einnimmt.

Aus vorliegenden Pressestimmen geht hervor, daß man sich in den USA. den Krieg nicht so vorgestellt hat. Aber nicht allein mgd Nachteile würden eher in Kauf genommen werden, wenn der Mangel an Gebrauchsgütern aufgehoben würde durch gute Nachrichten. Aber auch da fehlt es sehr, und die letzten Meldungen aus der Sowjetunion aus Nordafrika und aus dem Pazifik haben die schlechte Stimmung nur noch vergrößert.

In Kürze

Stockholm. Nach aus London eingetroffenen Meldungen sind jetzt auch in Indien amerikanische Truppen angekommen. Die erste Kenntnis davon erhielt in Indien die Oeffentlichkeit durch einen Aufruf Gandhis, der sich gegen die Verstärkung der britischen Besatzungsarmee durch die amerikanischen Verbände wandte.

Rom. Es liegen verschiedene ausführliche Berichte über den englischen Terror in Aegypten vor. Die britische Polizei habe in den letzten Tagen ungefähr 2000 Personen verhaftet und viele andere seien spurlos verschwunden. Wieder seien ägyptische Bahnbeamte erschossen und andere festgenommen worden. Einige haben sich geweigert, englisches Kriegsmaterial an die Front zu befördern.

Madrid, 7. 7. „Informaciones" meldet aus Rio de Janeiro, daß das staatliche Postflugzeug am Montag über dem Orte Sao Gongole im Staate Rio abstürzte, wobei alle Insassen getötet wurden.

Graz, 7. 7. Am 29. Juni 1942 ist der am 27. August 1900 in Lembach bei Radkersburg geborene Johann Maitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leoben als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Maitz hat als Aushilfskraft der Post fortgesetzt Feldpostsendungen geraubt.

Leichtsinn vernichtet acht Menschenleben

Cadiz, 7. 7. In dem kleinen Fischerdorf Chiclana de la Frontera ereignete sich ein Unglücksfall, der das Leben von acht Personen kostete. Ein Mann hatte auf dem Heimweg vom Fußballplatz ein Mörsergeschoß gefunden, das er aufhob und mitnahm. Im Hofe seines Hauses versuchte er, ohne etwas von Munition zu verstehen, das Geschoß in Anwesenheit von Bekannten und Freunden zu entladen. Das Geschoß explodierte, wobei der Leichtsinnige sowie sieben der Herumstehenden getötet und weitere zwei Personen schwer verletzt wurden.

Heidenfroh und kreuzfidel

Merkwürdige Vorsilben in unserer Sprache

Die Quellen, aus denen sich unsere Sprache fortwährend erneuert, sind sehr verschiedenartig, und neben dem Zuwachs, den der Fortschritt der Kultur oder die Berührung mit anderen Nationen bringt, ist es gerade bei uns das Volk selbst, das von alters her sprachschöpferisch tätig war. Eine besondere Rolle spielt hier die Neigung, sich durch Zusammensetzung von Wörtern anschaulich auszudrücken. Da spricht man z. B. von butterweich, lammfromm, aalglatt, felsenfest, honigsüß! Die gewöhnlichen Verstärkungswörtchen „ganz", „sehr" u. a. sind ihm also zu nichtssagend; sie genügen ihm nicht, um sein persönliches Empfinden anklingen zu lassen.

Rätselhafter wird der Sinn aber bei

der Vorsilbe „stein".

Zwar kann man steinalt ungezwungen deuten als „so alt wie Gestein", steinreich jedoch hat schon zahlreichen Erklärungsversuche herausgefordert. Am nächsten liegt der Hinweis auf den Dreißigjährigen Krieg, in dem wohlhabende Leute ihr Vermögen vielfach in Edelsteinen anlegten, die man bei Ueberfällen schnell verbergen und auf der Flucht gut verstecken konnte. Andere weisen auf ein bis in die siebziger Jahre in europäischen Ländern viel angewandtes Gewicht „der Stein" hin. In Preußen entsprach es etwa 10 Kilogramm. Steinreich hieße dann: so reich, daß der Reiche sein Geld nicht zählen kann, sondern es mit der Waage wägen muß, und zwar nicht mit kleinen Gewichten, sondern „stein"-weise.

Weit zahlreicher sind

die Zusammensetzungen mit „stock"!

Wir reden von stockdunkel, stocksteif, stocktaub, stockdumm usw. Gemeinsam ist ihnen der Begriff der Unbeweglichkeit, und man kann hier an einen wirklichen Stock, aber auch an einen Baumstumpf denken. Stockdumm wäre dann dumm bis auf die Wurzel. In sehr alte Zeit weist heidenfroh, Heidenangst, Heidenlärm. Hier spielt die Erinnerung an etwas Schreckliches, die sich in der Volksphantasie erhalten hatte, noch mehr oder weniger mit, bei Heidengeld die Vorstellung von geheimen Schätzen, die der Volksglaube den Heiden zuschrieb.

Strittig sind

die Zusammensetzungen mit „blut"

schon deshalb, weil sie zu ganz verschiedenen Zeiten in der Sprache auftauchen. So erscheint blutarm schon im späteren Mittelhochdeutsch, blutsauer bei Luther, um 1700 blutwenig, aber erst im 18. Jahrhundert blutjung. Gewiß läßt sich hier manches auf das menschliche Blut zurückführen, doch liegt mindestens bei blutsauer, blutarm und blutjung das niederdeutsche „blot" = bloß, nackt zugrunde. Blutsauer ist also so anstrengend, daß man selbst die letzte Kleidung ablegt, blutarm so viel als arm bis zur letzten Blöße (vgl. im Mecklenburgischen Platt die „nackte Deern" für ein armes Mädchen). Blutige Witze sind eigentlich „bloßige Witze", d. h. solche, die sich ihrer Plumpheit und Flachheit zu schämen haben, wie Leute, die nackt herumlaufen.

Schließlich

das Blitzmädel und der Blitzdumme,

der Kreuzbrave und Kreuzfidele, der Mordskerl und die Mordkälte! Sie gehören mehr oder weniger zusammen, da bei den meisten die steigernde Vorsilbe einen Ausruf darstellt, wie er aus „Potz Blitz!" (Gottes Blitz) und „Kreuzdonnerwetter!" geläufig ist. Die Vorstellung des Schrecklichen hat sich mit der Zeit verflüchtigt, und man steigerte mit diesen Vorsilben neben schlechten bald auch gute Eigenschaften.

Dr. W.



Weizendrusch auf dem Mailänder Domplatz

Wie in Deutschland, so wurden auch in Italien große Freiflächen, Ziergärten und z. T. wenig benutzte Parkanlagen in größeren Städten mit Getreide oder Gemüse bepflanzt. Das auf solchen öffentlichen Plätzen angebaute Getreide wird in Italien vielfach schon geerntet. Der Beginn dieser Ernte ist, wie unser Bild am Mailänder Dom zeigt, mit praktischen landwirtschaftlichen Schauvorführungen, wie Maschinendreschen, eingeleitet worden. (Scherl)

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir freuen uns über die Geburt einer gesunden Tochter. Sie soll **Ulrike** heißen. **Dr. Hans Steinhardt und Frau Magdalene,** geb. Barthel. Luckenwalde (Brandenburger Str. 13), den 29. Juni 1942.

Statt Karten! Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anneliese** mit Herrn Hauptmann **Dr. Ing. Alfred Soldat** geben wir bekannt. **Gustav Steinkrüger und Frau Wilhelmine,** geb. Hallerberg. Landhaus Heidsiekerheide über Bielefeld 2. — Meine Verlobung mit Fräulein **Anneliese Steinkrüger,** Tochter des Kaufmannes Herrn Gustav Steinkrüger und seiner Frau Wilhelmine, geb. Hallerberg, zeige ich an. Hauptmann **Dr. Ing. Alfred Soldat.** Wien 1, Adolf-Hitler-Platz 8, im Juli 1942.

Statt Karten! Wir danken herzlichst für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Edith Schelewsky Heinz Rau,** Uffz. einer Luftw.-Abt. im Osten. Bielefeld (Webereistr. 12), im Juli 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Eugen Grüssner und Frau Gerda,** geb. Koch. Bielefeld, im Juli 1942.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Oesterling,** Oberleutnant, z. Zt. im Felde, / **Gerda Oesterling,** geb. Weise. Bielefeld (Lönsweg 14), Hotel Drei Kronen, den 8. Juli 1942.

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich. **Hans Albert / Gerda Albert,** geb. Vestweber. Bielefeld, Heinrichstr. 17.

Statt Karten. Für die uns in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes sage ich auf diesem Wege im Namen aller Angehörigen meinen herzlichen Dank. **Frau Luise König,** geb. Kötter. Bielefeld-Stieghorst, im Juli 1942.

Allen denen, die mir beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes ihre Teilnahme durch Wort und Blumenspende zum Ausdruck brachten, möchte ich auf diesem Wege von Herzen danken.

Frau Marie Niederastroth

Bielefeld, im Juli 1942.

Wir danken herzlich für alle Beweise der Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter.

Geschwister Breipohl.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, RM 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken, bei sofortiger Auszahlung, auf städt. und ländl. Hausbesitz auszuleihen. Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21. Tel. 4550/51

Kauf oder Beteiligung von tatkräftigem Kaufmann mit ca. 100 Mille gesucht. Fabrikation bevorzugt. Zuschriften, die garantiert vertraulich behandelt werden, unter E E 4072 an die Westfälische Zeitung. 8.7

VERSTEIGERUNGEN

Fundsachen - Versteigerung. Am Sonnabend, 11. Juli 1942 ab 13.15 Uhr findet im Verwaltungsgebäude der Stadtwerke Bielefeld eine Versteigerung von Straßenbahnfundsachen öffentlich gegen Barzahlung statt. Stadtwerke Bielefeld.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Verreist! Dr. Kühn, Augenarzt.

Die Braut und die Bettaussteuer Ist es nicht so, meine Damen, daß bei allen Vorbereitungen für das Heiraten und bei Beschaffung der Aussteuer die Bettenfrage immer eine ganz besondere Rolle spielt? Und ist das nicht auch ganz und gar berechtigt? Die kluge Braut wird jedenfalls die Bettenfrage ganz großzügig behandeln. Sie wird nicht auf den Preis sehen, sondern auf die Qualität und deshalb wird sie zum Fachgeschäft Betten-Tasche gehen. Genau so, wie man sagt „Heiraten ist kein Pferdekauf, Mädchen tu die Augen auf", kann man auch im übertragenen Sinne sagen: „Bettenkauf ist Vertrauenssache". Und da raten wir Ihnen: Die Bett-Aussteuer komplett von Betten-Tasche, dann betten Sie Ihren Zukünftigen so, wie er sich's wünscht und Sie dürfen gewiß sein, er wird Sie zeitlebens „auf Händen tragen". Betten-Tasche, das Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstraße (an der Unterführung).

Hautcreme, lose Ware, wieder eingetroffen. Leere Dosen mitbringen. Hergeröder, Drogerie, Obernstr. 1, im Crüwell-Haus. 11.7

„... endlich von der Fußflechte befreit!" Jeder kann einmal — trotz aller Sauberkeit — von diesem hartnäckigen Pilz befallen werden, der durch Uebertragung in die Zehenzwischenräume gelangt. Dann spüren Sie ein lästiges Fußjucken, es zeigen sich kleine Bläschen, feuchte Stellen, schmerzhafte Hautrisse. Wärme und Schweißbildung begünstigen die Ausbreitung dieser lästigen Beschwerden. Wichtig ist es, schon bei den ersten Anzeichen Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, anzuwenden. Um so schneller werden Sie diese häßlichen Erscheinungen los. Beträufeln Sie morgens und abends die befallenen Stelen mit Ovis. Ovis dringt tief in die Oberhaut ein und tötet die Pilzbildung in der Entwicklung ab. Alpine Chemische A.-G., Berlin NW 7.

Zeichnungen verfilmt, verkleinert, vergrößert, Urkunden, Dokumente, ganze Archive fotokopiert Licht- u. Fotopauserei M. Rosenberger & Co., Bielefeld. Ruf 335/336.

Schnell und sicher gelangen Sie zu einem hübschen, behaglichen Eigenheim, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift H G 45 kostenlos an. Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse Hannover.

Neugummierung in Vollformen, Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen, Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze.

Fünf Röhren, mit allen Schikanen, Selbstbedienung, Selbstausschaltung ... wer weiß, was es künftig noch alles an technischen Spielereien an Radiogeräten geben wird. Denn die Techniker haben ja im Kriege nicht etwa geruht, es wird ständig verbessert, es wird ständig neues erdacht und alles kommt dem Friedensgerät eines Tages zugute. Wer heute etwa nur darauf bedacht ist, irgendein Gerät zu erstehen, der wird später sagen, ach hätte ich doch noch eine Weile gewartet ...! Unser Rat: Mit dem alten Gerät gut haushalten, den Kaufwunsch auf später verschieben. Radio-Grube, Ihr Rundfunkfachmann, Heeper Str. 29, Ecke Horst-Wessel-Straße. ?

Drucksachen anerkannt gut, Kontorbedarf von Rob. Bechauf, Bielefeld, Sichenmarschstraße 45, Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink), Ruf 4134.

STELLEN-ANGEBOTE

Weibliche Büroangestellte zu sofort oder spätestens zum 1. 8. 42 gesucht. Forstamt des RNSt. Bielefeld, Horst-Wessel-Str. 97/I. 4.7

Reichsärztekammer, Bezirksvereinigung Bielefeld, Johanniskirchplatz 6, Fernruf 2483, sucht sofort oder zum 1. 8. 42 eine in Kurzschrift und Schreibmaschine perfekte Bürokraft. Besoldung erfolgt nach dem Tarif der Reichsärztekammer. Der Bewerbung sind beizufügen: Lebenslauf, Schulentlassungszeugnisse und etwaige andere Zeugnisse. e

Wir suchen für unsere **Briefablage** und für die Bedienung der **Telefonzentrale** für sofort eine erfahrene männliche oder weibliche Kraft in Dauerstellung. Stockmeier & Möller, Chemische Fabrik, Bielefeld, Eckendorfer Straße 10.

Arbeitskräfte, männlich und weiblich, soweit nicht in Rüstung oder Landwirtschaft beschäftigt, auch Schlosser und Hilfsschlosser, können eingestellt werden. Zunächst nur schriftliche Meldungen an Dr. August Oetker, Bielefeld, Betriebsleitung. ?

Wachdienst. Ich suche einen ehrlichen, vertrauenswürdigen Mann, der in meinem Betrieb den Nachtwachdienst zuverlässig versieht. Hermann Wittenborg, Steinhäger- und Kornbranntweinbrennereien, Likörfabrik, Steinhagen in Westf., Ruf 16. 9.7

Bademeisterin und Masseuse, tüchtige, gesucht, auch evtl. zum Erlernen von orig. schwedischer Massage und Gymnastik. Altstädter Kurbad, Marktstr. 19a. Tel. 1228. 18.7

Lohnbuchhalter mit einschlägigen Erfahrungen gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 217 an die Gefolgschaftsabteilung der Eisenwerke Oberdonau G.m.b.H. Linz/Donau, Zizlauer Str. 54 erbeten.

Uniformfabrik sucht **Saalmeister.** Herren, die über die nötigen Kenntnisse verfügen, wollen sich melden unt. F K 4092 a. d. Westfäl. Ztg. 15.

Daimler-Benz-Motoren G. m. b. H., Genshagen Krs. Teltow, Tel. Berlin 84 36 31 sucht dringend: **Elektromechaniker, Starkstrommonteure.** Schriftl. Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G. m. b. H., Genshagen Krs. Teltow, Tel. Berlin 84 36 31 sucht **Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter u. Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter und Buchhalterinnen.** Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G. m. b. H., Genshagen Krs. Teltow, Tel. Berlin 84 36 31 sucht **Kontoristen und Kontoristinnen, Nachkalkulatoren, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen.** Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G. m. b. H., Genshagen Krs. Teltow, Tel. Berlin 84 36 31 sucht **Hollerith-Sortierer (innen), Hollerith-Locherinnen, Hollerith-Prüferinnen.** Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G. m. b. H., Genshagen Krs. Teltow, Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Statistiker, Rechnungsprüfer und Rechnungsprüferinnen, Lageristen und Lageristinnen.** Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G. m. b. H., Genshagen Krs. Teltow, Tel. Berlin 84 36 31, sucht **Hollerith-Tabellierer und Tabelliererinnen** für D 11 Maschine und Rechenlocher 2. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin.

Daimler-Benz-Motoren G. m. b. H., Genshagen Krs. Teltow, Tel. Berlin 84 36 31, sucht **technische Beamtenanwärter a) für den gehobenen technischen Dienst (Inspektorenlaufbahn)** in der bautechn., maschinentechn. und vermessungstechn. Fachrichtung einschl. Hochbau, Elektrotechnik (Starkstrom), techn. Sicherungs- und Fernmeldewesen. Vorbedingungen: Reifezeugnis einer 5semestrigen Staatsbauschule oder Ingenieurschule oder sonstigen anerkannten Lehranstalt und vorhergegangene 2- bis 3jährige praktische Ausbildung im Handwerk. Für die vermessungstechn. Fachrichtung ist ein Fachschulbesuch von 3 Semestern Vermessungstechnik (und 1 Semester Tiefbau als Beamtenanwärter) erforderlich. Abweichungen sind möglich bei Bewerbern, die neben einer ausreichenden techn. Vorbildung sich bereits praktisch als Techniker bewährt haben. Für Kriegsteilnehmer werden Ausnahmen bei der Erfüllung der praktischen Tätigkeit und der Ueberschreitung der Lebensaltersgrenze zugelassen. Lebensaltersgrenze 32 Jahre; b) **für den mittleren technischen Dienst (Assistentenlaufbahn).** Vorbedingungen: Abgeschloss. Volksschulbildung. Besuch von 3 Semestern einer techn. Fachschule und eine 2jähr. praktische Tätigkeit, darunter 1 Jahr als Zeichner oder die Erlernung eines Handwerks und eine 1jährige Beschäftigung als Zeichner oder 3jährige Tätigkeit als Zeichner. Für die vermessungstechn. Fachrichtung ist die Ausbildung als Vermessungslehrling und eine 1jährige praktische Tätigkeit im Vermessungsfach oder eine 5jährige Beschäftigung als Meßgehilfe usw. erforderlich. Für diese und die Zeichnerlaufbahn werden auch weibliche Kräfte berücksichtigt. Mindestalter 20 Jahre, obere Lebensaltersgrenze 32 Jahre. Ausnahmen für Kriegsteilnehmer wie zu a). Zu a) und b) können sich Kriegsteilnehmer auch während des Heeresdienstes bewerben; B. **technische Angestellte** aller Vergütungsgruppen in den oben angegebenen Fachrichtungen nach Maßgabe der TOA. Als Bewerber zu A und B werden auch volksdeutsche Bewerber zugelassen, die eine vergleichbare technische oder schulmäßige Vorbildung besitzen. Die Bewerbungen haben zu enthalten: Selbstgeschriebenen Lebenslauf, Paßbild, beglaubigte Abschriften von Schul-, Lehr- und Beschäftigungszeugnissen sowie Nachweis der deutschblütigen Abstammung. Merkblätter über die techn. Laufbahnen werden von den Reichsbahndirektionen abgegeben, die alle näheren Auskünfte erteilen. Die Bewerbungen sind zu richten an die Reichsbahndirektion Hannover (Geschäftszeichen 4 H² P 29).

STELLEN-GESUCHE

Verantwort. Tätigkeit von 50jähr. sehr vielseit. und erfahrenem Kaufmann sofort od. für später gesucht. Zielsichere kaufm. Intelligenz, schnelle Einarbeitungsfähigkeit, Pflichtbewußtsein, große Verhandlungserfahrung und Werbekenntnisse, Diktatkorr., Organisat. u. Menschenführ. Evtl. auch Tätigkeit als Sachbearb. in Behördenorgan. Beste Referenzen! Angebote, die vertraulich behandelt werden, erbeten unt. D V 4066 an die Westfälische Zeitung. 11.7

HEIRATS-ANZEIGEN

Handwerker, 46 Jahre. mit Vermögen, sucht Einheirat. Angebote unter K 1541 an die Westfäl. Ztg.

VERLOREN

Verloren Gliederarmband, goldenes. Gegen sehr gute Belohnung am Schalter der Westfälischen Zeitung abzugeben. ?

LICHTSPIEL-THEATER

Palast-Theater zeigt nur heute und morgen den mitreißenden Ufa-Film: **„Gleisdreieck".** Gustav Fröhlich, Heli Finkenzeller, Hilde Sessak, Otto Wernicke. Ein packender Film, in dem ein junger U-Bahnbeamter und eine kleine Modistin — zwei von Millionen! — ein Schicksal erleben, das sich durch meisterhafte Gestaltung des wahrhaft Menschlichen zu bezwingender Allgemeingültigkeit erhebt. — Anfangszeiten: Wochenschau: 2.30, 4.50, 7.15 Uhr; Beifilm (Alm im Karwendel): 3.00, 5.25, 7.50 Uhr; Hauptfilm: 3.15, 5.45, 8.15 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. — Jugend nicht zugelassen.

Universum zeigt heute und morgen letztmalig das übermütige Lustspiel aus dem sonnigen Moselland: **„Das Verlegenheitskind"** mit Ludwig Schmitz, Ida Wüst, Paul Klinger, Hilde Schneider, Maria Paudler und Marianne Simson in den Hauptrollen. Es geht furchtbar komisch zu in diesem Ufa-Film, und alle, die gern lachen, kommen voll auf ihre Kosten. Die Spielzeiten sind: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Der Hauptfilm beginnt jeweils 35 Minuten später.

Capitol. Täglich 2.45, 4.55, 7.30 Uhr (Kassenöffnung: 2.15 Uhr): Hansi Knoteck in ihrer neuen bezaubernden Rolle **„Die Erbin vom Rosenhof".** Ein lustiger Film in den bayrischen Bergen. Weitere Darsteller: Paul Klinger, Albert Florath. — Kulturfilm und Wochenschau. — Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria zeigt nur noch wenige Tage den spannenden Abenteuerfilm der Difu: **„Die Tochter des Korsaren"** mit: Fosco Giachetti, Doris Duranti u. a. m. — Spielzeiten: Kulturfilm: 3.25, 5.30, 7.45 Uhr. Hauptfilm: 3.40, 5.45, 7.55 Uhr. Wochenschau: 4.55, 7.00, 9.10 Uhr. Kassenöffnung 3.00 Uhr. — Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Brackwede. Bis einschließlich Donnerstag in Wiederaufführung den Kriminalfilm **„Die letzte Fahrt der Santa Margareta"** mit Hilde Hildebrand, Else Elster, Walter Steinbeck, Herbert Hübner. Dieser spannende Kriminalfilm gehört zu den ganz großen Treffern. Er bietet jedem zwei unvergeßliche Stunden. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede. Nur noch zwei Tage das Bavaria-Lustspiel: **„Der verkaufte Großvater"** mit Willi Markus, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Oskar Sima. Dieser überaus lustige Film wird viele Freunde finden. Seine trockene Komik ist von derart schlagender Wirkung, daß man aus vollem Herzen lachen kann. — Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfang 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

Hotel Drei Kronen Donnerstags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?b

Löwenhof, am Ulmenwall, Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche. Dienstags geschlossen.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

Kaffee Mai. Im Monat Juli spielt Willy Dehms mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause. ?

Café Fürstenhof ladet heute und morgen zur beliebten Fürstenhofpost ein. Die Hauskapelle sorgt für angenehme Unterhaltung. Geöffnet: Mittwochs, donnerstags und samstags ab 18 Uhr, sonntags ab 15 Uhr.

Konzert-Café Hofmann. Täglich ab 16 Uhr: B Jendrejak und seine 5 Solisten. (Dienstags geschlossen.)

VARIETÉS

Trocadero. Täglich ab 21 Uhr dezente Musik in der gepflegten Casino-Bar.

ANKÄUFE

Musikinstrumente, Uhren, Garderobe usw. kauft Gustav Voß, Bielefeld, Renteistraße Nr. 8 (Bitte genau auf Straße und Nr. achten).

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten. alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank.-Nr A 41—10864.

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niederstraße 3. II/27059

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895.

Fabrik chemischer oder pharmazeutischer Artikel zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter B M 2383 an die MIDAG Mitteldt. Anz. Gesellschaft, Bielefeld, Bismarckstraße 2. 11.7

BANSI

Erdbeersyrup · Kirschsyrup

Zitronensyrup

zur Selbstbereitung von Limonaden

Köstlich und erfrischend

1-Liter-Flasche gegen 850-Gr.-Zuckerschein
1/1 Flasche [0,7] gegen 600-Gr.-Zuckerschein
1/2 Flasche gegen 300-Gr.-Zuckerschein
1/4 Flasche gegen 150-Gr.-Zuckerschein



134. Osnabrücker Zuchtvieh-Absatzveranstaltung

am Freitag, dem 17. Juli 1942

Auftrieb: 160 Tiere

20 Eber
45 Bullen
20 hochtragende Kühe
60 hochtragende Rinder und einige Kuhkälber.

Banguntersucht, gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Transport- und abkalbeversichert Kataloge verschickt kostenlos auf Wunsch die Geschäftsstelle der

Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e. V. Osnabrück,

Möserstraße 10. Fernruf 5529.



verhütet der seit 60 Jahren allseitig bewährte Fußkrem *Gerlach's*

Gehwol

Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien

Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!



„Krewel"

Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 —

Chem. Fabrik *Krewel-Leufsen* G. m. b. H. *Köln*

Er muß **Saltrat haben!**

Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert. Verzichte darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die liebgewordene Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!

Kleine Anzeigen

Stellengesuche

Handelsschüler sucht für die Ferien Aushilfsstelle auf dem Büro. Angebote u. F B 4054 an die W. Z.

Stellenangebote

Frauen oder Mädchen für Mangel- und Sortierraum, evtl. auch f. halbe Tage, sucht Wäscherei Gößling, Steubenstr. 18.

Für unsere Werksküche suchen wir mehrere ältere Frauen zum Kartoffelschälen. Ruhrstahl, A.-G., Preßwerke Brackwede.

Heimarbeiterinnen für leichte Arbeit gesucht. Material wird gebracht und abgeholt. W. Henry Wiese, Bünder Str. 23.

Plätterinnen für Oberhemden und Kragen für einige Tage in der Woche (auch z. Aushilfe). Wäscherei Legge, 15er-Str. 25.

Büfettfräuleir, erfahrenes, nicht unter 25 Jahren, mit guten Zeugnissen, in Dauerstellung sucht Hotel Vereinshaus, Bahnhofstraße.

Kontoristin, auch Anfängerin, gesucht, evtl. halbtags oder stundenweise. Bewerbungen u. F D 4055 an die W. Z. (11

Hausgehilfin, gewandt u. zuverlässig, sofort oder später. Konditorei Heinr. Sadler, Oberntorwall 23c, Telefon 1899.

Putzfrau für Büro gesucht. Zeit der Reinigung nach Uebereinkunft. Ing.-Büro Heinr. Aldag, Herforder Straße 35—37, Fernsprecher 3959. (11

Wachleute, zuverlässig und unbescholten, werden noch eingestellt, auch für auswärts. „Biso", Bielefeld, Heeper Straße 8.

Fahrer für Zugmaschine „Primus" in Dauerstellung für sofort gesucht. Angebote unter F A 4053 an die W. Z. (?

Handelsschüler(in) sucht während der Ferien Großhandel für Export. Angebote an Postfach 60, Brackwede. (11

Autoschlosserlehrling gesucht für sofort oder später. Wilhelm Köller, Quelle 59, Autoreparaturen.

Lagerarbeiter sof. gesucht. Vereinigte Kugellagerfabriken, Bahnhofstr. 42.

Vermietungen

Lagerhaus, 4stöckiges, sofort zu verpachten. Angebote unter F H 4091 an die Westfäl. Zeitung.

Mietgesuche

Anker-Werke A.-G. sucht für einen leitenden Angestellten zum 1. 9. oder später eine vier- bis fünfräumige Wohnung m. Küche u. Bad, möglichst Heizung. Einfamilienhaus auch angenehm. Wohnlage: Bielefeld od. nähere Umgebung. Angeb. an die Gefolgschaftsverwaltung der Anker-Werke A.-G. (?

Suche leere 2-Zimmer-Wohnung für ält. Dame im Zentrum. Angebote unt. D 1502 an die W. Z.

Suche ab 20. 7. zwei möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit Nähe Ostpark. Angebote unter V 1540 an die W. Z.

2 Lagerräume außerhalb Bielefelds gesucht. Sporthaus Berke.

Wohnungstausch

Tauschwohnung. 3 Zimmer, Küche, Balkon, in schöner Lage im Westen gegen größere oder ähnliche zu tauschen gesucht. Angebote unter C 1497 an die W. Z. (11

Wohnhaus im Osten gegen Wohnhaus im Westen zu tauschen, evtl. Grundstück. Angeb. unter L 1546 an die W. Z.

Tausch

Dürkoppsportrad, gut erhalten, gegen Faltboot zu tauschen ges. (Zuzahlung). Angebote unter F L 4093 an die Westfäl. Zeitung.

Verkäufe

Ausziehtisch, Eiche, 50,—, eine geflochtene Ruhebank 25,—, zu verkaufen. Detmolder Straße 38a. Von 1—3 Uhr nachmittags.

Kachel-Dauerbrandofen umständehalber zu verkaufen, 220,— Kleimann, Altenhagen, Wirtsch. Tölke

Dackel, junger, 2 Jahre, abzugeben. Angeb. unter F M 4094 an die W. Z.

Kaufgesuche

Runder Tisch, zirka 1.10 m, Kleiderständer zu kaufen gesucht. Telefon 247. 8.*

Kinderwagen, gut erhalten, sofort gesucht. Telefon 2810 oder Angebote unt. M 1551 an die W. Z.

Einfamilienhaus, kleines, mit Garten, in schön gelegener Gegend Bielefelds oder evtl. im Landkreis gelegen, zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. G 1529 an die W. Z.

Rolleicord, Rolleiflex od. Ihagee-Exakta zu kaufen gesucht. Angebote unter F 1504 an die W. Z.

Belichtungsmesser, Photolux oder Ombrux, zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 1503 an die W. Z.

Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Bökenkamp, Am Hartlagerholz 2.

Kinderdreirad, kleines, zu kaufen gesucht. Angebote unter E V 4050 an die Westfälische Zeitung. (11

Gitarre, gebraucht, guter Klang, zu kaufen gesucht. Sadowastraße 24.

Kutscher-Livree, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter F G 4090 an die W. Z.

Klein-Motorrad, 100 bis 150 ccm, zu kaufen gesucht. Angebote unter F N 4050 an die W. Z.

Suche gut erhaltene Tennisbälle zu kaufen. Hertz Ewers, Pralinen-Frischdienst, Niedernstr. 8/10.

H.-Trainingsanzug, Größe 50—52, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 1496 an die W. Z.

Verloren

Verloren Gliederarmband, goldenes. Gegen sehr gute Belohnung am Schalter der W. Z. abzugeben.

Verloren goldene Uhr mit Doublé-Armband Dienstagmorgen im Zentrum. Da Andenken, gegen hohe Belohnung abzugeben. Kohlmann, Herforder Str. 89, Tel 5541

Verschiedenes

Wer kann Holzrahmen für Kacheln, 15×15, anfertigen? Angebote unter H 1537 an die W. Z.

Stadtno

Ein Strauß

Des Dienstes ewig
dich alltäglich in ihren
deine Straßenbahn vo
entläßt sie dich hinte
trittst hinein in die W
die Fenster, um etwas
Dienst beginnt. Die
maschine und Registra
lichen Instinkte nicht ve
Staubtuch und Pinsel
Schreibzeug spiegelnder
die Herren mit den Sc
speiende Schränke aufz
Der Chef kommt n
beharrlich klingelt im
jemand diktiert, über
Rauschen der Schreibm
Stunde, der Zeiger de
im Kreislauf Stück u
bogen.
Zweckbestimmt und
alle Dinge, die dich
Stahlschränke an den
in der gleichen Farbe,
möbel und der Wänd
Akten und Papier sch
längst gewohnt wie all
tagen wirst du ihn ve
Und eines Tages
das Büro betritt. E
umschmeichelt alle Ding
wärtig, ehe du seinen
nun hat dein Auge ih
ses Duftes. Auf de
Schreibpulte thront ein
aus glitzernder Kriste
Wällen, die in praller F
breiten.
Die Dinge des A
lichteren Schimmer be
eines jeden, der den R
gruß betritt, fliegt ei
Die Männer der Tec
schieber und dem Lin
ewig geschäftige Kauf
den Rücken und sauge
Duft der Nelken ein.
Selbst der gestren
wollender Miene dies
Floras haben alle He
alles wie sonst. Der
lauf, die Schreibmasch
fliegt immer wieder
weißen Blumen und
dieser schönen Gabe.

Sonderbuchpreis
In Anerkennung für
bewerbsarbeit „Seefa
maligen höheren Ha
meier aus Bielefel
befehlshabers der Kr
preis ausgehändigt.

Musikvereinskonz
Der Musikverein
21. Juni d. J. zugu
Kreuzes eine Wiederh
c-moll von Mozart g
Halle war zu dieser
letzten Platz ausverk
einen Reinertrag in
das Deutsche Rote K

Betriebsunfall. In
ein Arbeiter unter ei
Fingerquetschungen zu

Deutsches Rotes K
Stadt 2. Freitag (10.
haus, Pflichtappell.

Das

3)

„Also, wenn du
müde bist ...", W
gen. Er warf den
„Gute Nacht, W
„Gute Nacht, Li
Wolf Murde gi
es ihm, als habe er
Pfeife? Nein. Daß e
fiel ihm viel später
Er ging über
Dort schwenkte er zu
„Café Nire" hatte
etwas außerhalb des
des Umbaus das
behalten.
„Je später der
Wieder mal solo,
Schwippke den Ant
„Ja."
„Aber Sie sind
wurde ich gefragt.
„alles was Künstler
„Ich bin kein
„Aber doch das
Wolf Murde g
Büfett zu, der sch
Stammplatz für ihn
Lampe mit einem r
An den übrigen T
hatte Herr Schwipp
gedreht. „Nachmitt
Abend tot", erklärt
geht, lasse ich die B
ich vielleicht noch e
„Ein besseres
„Det is Gehei
lassen Sie sich drau
bringen", sagte Her
Gläser füllte. „Je
chen im Trocknen h
Mit Kassel m
dann stellte er beide

Stadtnachrichten

Ein Strauß Blumen ...

Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr schlägt dich alltäglich in ihren Bann. Pünktlich fährt deine Straßenbahn vom Jahnplatz ab, pünktlich entläßt sie dich hinter dem Betriebsamt. Du trittst hinein in die Weite des Büros, du öffnest die Fenster, um etwas Luft hereinzulassen, ehe der Dienst beginnt. Die Damen — auch Schreibmaschine und Registratur haben ihre hausfraulichen Instinkte nicht verschütten können — sind mit Staubtuch und Pinsel eifrig dabei, Pulten und Schreibzeug spiegelnden Glanz zu verleihen, indes die Herren mit den Schlüsseln klappern, um aktenspeiende Schränke aufzuschließen.

Der Chef kommt mit der Post, hartnäckig und beharrlich klingelt immer wieder das Telephon, jemand diktiert, über allem ist das unablässige Rauschen der Schreibmaschinen Arbeit regiert die Stunde, der Zeiger der Uhr schneidet unbeirrbar im Kreislauf Stück um Stück aus dem Tagesbogen.

Zweckbestimmt und ihrem Dienst gerecht sind alle Dinge, die dich umgeben. Die mattgrünen Stahlschränke an den Wänden, die breiten Pulte in der gleichen Farbe, das helle Gelb der Büromöbel und der Wände. Ein leiser Hauch von Akten und Papier schwebt in der Luft, er ist dir längst gewohnt wie alle Dinge und an den Sonntagen wirst du ihn vermissen.

Und eines Tages vermißt du ihn auch, da du das Büro betrittst. Ein Duft fliegt dir entgegen, umschmeichelt alle Dinge, ist deinen Sinnen gegenwärtig, ehe du seinen Ursprung entdeckst. Aber nun hat dein Auge ihn erspäht, den Spender dieses Duftes. Auf der nüchternen Breite der Schreibpulte thront ein weißer Nelkenstrauß, wächst aus glitzernder Kristallvase heraus in üppigen Bällen, die in praller Fülle makellose Blütenblätter breiten.

Die Dinge des Alltags haben plötzlich einen lichteren Schimmer bekommen. Ueber das Antlitz eines jeden, der den Raum nun mit dem Morgengruß betritt, fliegt ein Widerschein des Lächelns. Die Männer der Technik, verhaftet dem Rechenschieber und dem Lineal, beugen ebenso wie der ewig geschäftige Kaufmann hinter dem Telephon den Rücken und saugen genießerisch den würzigen Duft der Nelken ein.

Selbst der gestrenge Chef schließt mit wohlwollender Miene diesem Tun sich an, die Kinder Floras haben alle Herzen gewonnen. Nachher ist alles wie sonst. Der Dienst nimmt seinen Verlauf, die Schreibmaschine hämmert, aber dennoch fliegt immer wieder mal ein Blick zu den schlohweißen Blumen und zu der freigebigen Spenderin dieser schönen Gabe. L.

Sonderbuchpreis für Bielefelder Schülerin. In Anerkennung für eine besonders gute Wettbewerbsarbeit „Seefahrt ist not" wurde der ehemaligen höheren Handelsschülerin Ursula Niemeier aus Bielefeld im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ein Sonderbuchpreis ausgehändigt.

Musikvereinskonzert zugunsten des DRK.

Der Musikverein der Stadt Bielefeld hatte am 21. Juni d. J. zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes eine Wiederholung der Großen Messe in c-moll von Mozart gebracht. Die Rudolf-Oetker-Halle war zu dieser Veranstaltung bis auf den letzten Platz ausverkauft, so daß der Musikverein einen Reinertrag in Höhe von rund 1900 RM. an das Deutsche Rote Kreuz abführen konnte.

Betriebsunfall. In einem Bielefelder Betrieb geriet ein Arbeiter unter eine Walze und zog sich dabei Fingerquetschungen zu.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m) Bielefeld-Stadt 2. Freitag (10. Juli), 20 Uhr, Elsa Brändström-haus, Pflichtappell.

Der Maßstab der Front

Großkundgebung mit Gauleiter Dr. Meyer in der Rudolf-Oetker-Halle

Am Dienstag sprach in einer großen öffentlichen Kundgebung Gauleiter Dr. Meyer zu Politischen Leitern, Männern der Partei und der angeschlossenen Gliederungen, Angehörigen der HJ. und des BdM., zu Männern der Verwaltung und der Wirtschaft, zu Wirtschaftsführern und der schaffenden Bevölkerung in der vollbesetzten Rudolf-Oetker-Halle. So fanden die Ausführungen des Gauleiters, die von großem Verantwortungsbewußtsein, aber auch von innigem Glauben an den Führer und die Zukunft Deutschlands erfüllt waren, einen lebhaften Widerhall. Der Gauleiter konnte dabei wiederholt auf seine jüngsten Eindrücke verweisen, die er bei einer gemeinsamen Reise mit Reichsminister Rosenberg in die besetzten Ostgebiete, besonders in der Ukraine, gewonnen hatte.

Nach der Begrüßung durch Kreisleiter Heidemann nahm Gauleiter Dr. Meyer zuerst die Gelegenheit wahr, allen schaffenden Menschen für den bisher bewiesenen Einsatz, die Leistung und den Opfermut zu danken. Für diesen Einsatz der Heimat gelte es, den richtigen Maßstab zu finden: Dieser Maßstab sei allein die Front vor dem Feinde. Die Front aber habe in den Kämpfen des Winters in der Weite der russischen Landschaft Unvorstellbares geleistet, so Gewaltiges, daß es der Heimat nie möglich sein werde, ihren Dank ganz abzustatten.

Der Gauleiter ging anschließend auf die Entwicklung der militärischen und wirtschaftlichen Lage des letzten Jahres ein. Der frühe Einsatz eines unerhört harten Winters brachte eine Erstarrung der Front und damals glaubte man im Lager der Feinde schon auf einen zweiten Napoleonischen Zusammenbruch hoffen zu dürfen. Und tatsächlich sei die Lage auch ungemein ernst gewesen. Die Front aber habe das Unvorstellbare geleistet. Stalin standen Riesenarmeen zur Verfügung und er setzte sie rücksichtslos ein: Wahrscheinlich aber hat er die beste Manneskraft seines Volkes eingesetzt — und er hat sie verloren.

Jedenfalls haben die Sowjets entscheidende Positionen verloren.

Vor uns aber liegen reiche Räume, die dem Sowjet verloren gingen, das wertvolle Schwarzerde-Gebiet, die Oelfelder, die Rüstungszentren.

Da ihre eigenen Pläne aber mißlungen sind, sprechen die Sowjets von der Notwendigkeit der Schaffung der zweiten Front in Europa und fordern sie von ihren Verbündeten. Wenn hier eine zweite Front im Westen geplant ist, dann haben wir inzwischen unsere Abwehr erheblich verstärkt, dem Feind aber würde vor allen Dingen der notwendige Schiffsraum fehlen, um die Versorgung und den Nachschub sicherzustellen. So bleiben vielleicht nur die Luftangriffe: Was aber der Feind hier auch unternehmen möge, so kann dies niemals kriegsentscheidend sein.

Was sich aber auch ereignet, müssen wir im Geist und im Gedanken an die Front durchstehen.

Jeder Mann wisse heute, so führte Gauleiter Dr. Meyer aus, daß der Krieg ein totaler sei, daß es nur Sieg oder Niederlage gibt, Sein oder Nichtsein. „Gewinnen aber wird diesen Krieg das Volk, das den stärkeren Glauben hat."

Gauleiter Dr. Meyer ging in diesem Zusammenhang auch auf die Rede des Führers ein, der von dem deutschen Richter harte Urteile forderte und dem Anspruch auf „wohlerworbene Rechte" entgegentrat. „Es gibt in diesem Krieg", so erklärte Gauleiter Dr. Meyer, „für die Heimat nur ein Recht, und dieses Recht heißt, es den Soldaten an der Front in der Einsatzbereitschaft gleichzutun".

Die militärische Lage aber hat sich in der letzten Zeit entscheidend zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten geändert. Rommel machte in Afrika mit gewaltigen Schlägen die Hoffnungen der Feinde zunichte, in Rußland sind wir wieder im Vormarsch begriffen. Eine entscheidende Wandlung der Lage trat auch durch den Eintritt Japans in den Krieg ein.

Freilich wolle man, so führte Gauleiter Dr. Meyer aus, das Kriegspotential der Gegner nicht unterschätzen. Wenn aber die Gegner sagen, sie werden das größte Kriegspotential haben, so haben wir es schon, aber

es darf trotzdem bei uns kein Nachlassen geben.

In den vergangenen Kriegsmonaten haben wir Räume mit einem gewaltigen Rüstungspotential hinzugewonnen, die es nun auszunutzen gilt. Mag der Sowjet sich meisterhaft im Zerstören gezeigt haben, wir werden uns meisterhaft im Wiederaufbau und Ausbau zeigen. Und hier haben wir schon wertvolle Kräfte mobilisiert, beispielsweise in der Bevölkerung der Ukraine. Fast sechs Millionen Ausländer stehen in Deutschland im Arbeitseinsatz.

So haben wir denn

auch im Wirtschaftskrieg gewaltige Fortschritte gemacht.

Der vergangene Winter war wohl der schwerste, da wir mit unserer Wirtschaftskraft und unseren wirtschaftlichen Reserven für ganz Europa eintreten mußten. Nun aber haben wir eine gewaltige Ausweitung unseres Lebensraumes erzielt, den es freilich mit aller Tatkraft zu organisieren gilt. Man muß es schon als ein Wunder bezeichnen, so erklärte der Gauleiter, was in den vergangenen Monaten an organisatorischer Leistung vollbracht worden ist. Vor allen Dingen waren die Schwierigkeiten des Transports zu überwinden, die Transportfrage aber hat sich in der allerjüngsten Zeit durchaus vorteilhaft entwickelt. Jedenfalls sei, so führte Gauleiter Dr. Meyer aus, die Hoffnung unserer Feinde auf eine Aushungerung hinfällig, nachdem die Krise des Winters überwunden wurde.

Das Schicksal dieser Generation sei es offenbar, im Kampfe zu leben, um auf dem Siege ein größeres und schöneres Reich zu gestalten, in dem der deutsche Sozialismus seine Verwirklichung finden wird.

Die große politische Aufgabe der Zukunft sei dabei eine doppelte: Einmal einen Zustand im Osten zu schaffen, der jede Gefahr für die Zukunft aus dieser Richtung ausschließt; ferner diesen Raum so auszugestalten, daß Europa autark wird.

Denn niemals wieder darf der Jude in den Vereinigten Staaten sich aufwerfen, Europa den Brotkorb höher zu hängen, wenn es ihm beliebt.

In diesem Schicksal aber, in diesem Kampf, sind wir stahlhart geworden, erklärte der Gauleiter. In dieser Schau wollen wir unsere Aufgabe lösen. Pioniere sein, das Reich der Zukunft zu schaffen.

Der Herrgott segnete bisher unsere Waffen, er segnete die Arbeit der Heimat. Wir aber wollen den Herrgott bitten, daß er unser Gebet erhört und uns den Führer erhält.

Lebhafter Beifall dankte dem Gauleiter für seine aufschlußreichen Ausführungen. — Kreisleiter Heidemann betonte in seinem Schlußwort, daß im heimischen Kreis ein fleißiges und arbeitsames Volk tätig sei, das alle ihm gestellten Aufgaben tatkräftig anfassen werde. Gelegentliche Schwierigkeiten seien stets schnell behoben worden, und so werde man auch der augenblicklichen Knappheit in Kartoffeln in kurzer Zeit Herr werden. Im Geiste echter Volksgemeinschaft und als unlösbare Schicksalsgemeinschaft werde man ausharren bis zur siegreichen Beendigung des gegenwärtigen Ringens.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Tönende Landschaftsbilder aus aller Welt von 10 bis 11 Uhr. Clemens Krauß dirigiert die sinfonische Phantasie „Aus Italien", von Richard Strauß mit dem Orchester der Bayerischen Staatsoper von 14.15—15 Uhr. Operettenkonzert von 16—17 Uhr. Mozartsendung von 20.15—21 Uhr. Ensemblesätze aus „Fidelio" neben Opernszenen von Donizetti, Verdi und Puccini von 21—22 Uhr. — Deutschlandsender: Josef Reiter, Goethe-Sinfonie, Brahms Liebeslieder-Walzer von 17.15—18 Uhr. Von 18—18.30 Uhr sinfonische Werke von Beethoven und Mozart. Von 21—22 Uhr Unterhaltungskomponisten.

Die Erbin vom Rosenhof

im Capitol.

„Die Erbin vom Rosenhof" ist die Stasi Geschwandtner. Sie ist jung und hübsch, ein Prachtkerl. Also gehts in dem Film um Herz, Hand und Hof der hübschen Stasi. Der eine der Anwärter auf diese Kostbarkeiten ist der Vötti Sepp (Sepp Rist). Er ist der Sohn des Ortsbürgermeisters Vötti (Rolf Pinegger), ist ein wüster Kerl und ein „Depp". Der andere Anwärter auf die Geschwandtnerin ist der Junglehrer Mathias Summerer (Paul Klinger). Als Zweitsohn eines Bauern hat er kein Erbrecht auf den väterlichen Hof, sondern hat Lehrer werden müssen. Er ist ein junger Mann von vielen Talenten, geborener Bauer, geborener Lehrer und Volkserzieher und Kom-



Das Geheimnis der Caro-Dame

3) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

„Also, wenn du meinst, Lisa, und wenn du müde bist . . .", Wolf Murde war aufgesprungen. Er warf den Zigarettenrest ins Gras.

„Gute Nacht, Wolf."

„Gute Nacht, Lisa."

Wolf Murde ging. Erst am Gartentor war es ihm, als habe er etwas vergessen. Geld? Die Pfeife? Nein. Daß er Lisa nicht geküßt hatte, das fiel ihm viel später ein.

Er ging über die Klosterwiesen nach Vitte. Dort schwenke er zur Strandpromenade ein. Das „Café Nire" hatte den einen Nachteil, daß es etwas außerhalb des Ortes lag, auch hatte es trotz des Umbaus das Aussehen eines Schuppens behalten.

„Je später der Abend, desto schöner die Jäste. Wieder mal solo, Herr Doktor?" begrüßte Herr Schwippke den Ankömmling.

„Ja."

„Aber Sie sind doch verlobt, wie? Neulich erst wurde ich gefragt. Ja, Sie sind hier prominent, alles was Künstler heißt . . ."

„Ich bin kein Künstler, Herr Schwippke."

„Aber doch das Fräulein Braut!"

Wolf Murde ging auf den Platz nahe dem Büfett zu, der schon beinahe etwas wie ein Stammplatz für ihn geworden war. Eine kleine Lampe mit einem roten Pilzschirm brannte dort. An den übrigen Tischen, die nicht besetzt waren, hatte Herr Schwippke die Lampen bereits ausgedreht. „Nachmittagsgeschäft leidlich, aber der Abend tot", erklärte er. „Wenn das so weiter geht, lasse ich die Bude hier abbrechen. Da kann ich vielleicht noch ein besseres Geschäft machen."

„Ein besseres Geschäft, wieso?"

„Det is Geheimnis, Herr Doktor, aber verlassen Sie sich drauf, auch Abbruch kann was einbringen", sagte Herr Schwippke, während er zwei Gläser füllte. „Jedenfalls, wenn ich mein Schäfchen im Trocknen habe — ab nach Kassel!"

Mit Kassel meinte Herr Schwippke Berlin, dann stellte er beide Gläser auf Murdes Tisch.

„Sie gestatten doch, Herr Doktor? Prost Blume!"

„Prosit! Eigentlich wollte ich Zeitungen lesen, Herr Schwippke." Wolf Murde griff nach dem Kreisblatt, das, in einen Zeitungshalter gespannt, an einem Kleiderhaken hing.

Aber Herr Schwippke ließ sich nicht einschüchtern. „Leider ist meine Braut heut schon schlafen gegangen", bemerkte er, „sie macht ja den Frühdienst."

Murde nickte und versuchte zu lesen. Er hatte die Ehre, Herrn Schwippkes Braut zu kennen. Sie war die Besitzerin der „Nire", eine junge Witwe aus der Gastwirtschaftsbranche, hübsch, appetitlich und ohne Zweifel eine gute Partie für Gaston Schwippke. Im Herbst wollten sie heiraten. Nur Herr Schwippke hatte noch Bedenken. Er sprach, wenn er diese Bedenken äußerte, viel von „Freiheit" und „das Leben erst einmal genießen". Blödes Geschwätz.

Murdes Blick fiel auf die Anzeige eines Kabaretts. Es hieß „Ulenspiegel" und verkündete eine Elitevorstellung für morgen abend. „Tanz — Stimmung — Humor!"

„Bringen Sie mir noch ein Bier Schwippke!"

„Wollen wir's ausknobeln, Herr Doktor?"

„Nein, aber wenn wir einen dritten Mann zum Skat hätten!" Murde sah ein, daß er für heute Herrn Schwippke doch nicht los würde, so war Kartenspiel noch das beste, da mußte er wenigstens zumeist sein Maul halten.

„Da kommt schon einer. Wenn man vom Deibel spricht . . ." Herr Schwippke blinzelte zur Tür, die sich langsam aufschob. Man hörte einen seltsam dumpfen Laut. Es war, als ob jemand einen schweren Stock energisch auf den Boden stieß.

„Feierabend!" rief Schwippke dem Eintretenden zu, den Murde noch nicht sehen konnte.

„Wat heit Fierabend? Du schenkst jo noch ut! Mi ok eins!" Die Tür öffnete sich ganz, im Gastraum stand ein alter Fischer, der schwerfällig die Hand zum Gruß hob. Er stampfte auf den Tisch zu, der erhellt war. Er hatte nur ein Bein, unter den Stumpf des linken war eine Holzprothese geschnallt.

„Gauden Abend", sagte der Fischer, als er an Murdes Platz trat.

„Guten Abend, Henning. Nehmen Sie Platz. Wir warten grad auf einen dritten Mann zum Skat."

Wolf kannte den Alten vom Sehen. Er wußte seinen Namen. Humpelhenning nannten sie ihn, und er wußte auch seine Geschichte. Vielleicht war es Schwippke, der sie ihm erzählt hatte. Nein, Schwippke nicht. Es war ja auch gleichgültig. Und Murde wußte auch, daß man den alten Mann nicht mit seinem Spitznamen anreden durfte. Er wollte nicht daran erinnert werden, daß er nur noch ein Bein besaß. Das andere hatte er bei einem Unfall mit dem Boot verloren. Quetschung, Amputation. Vielleicht, dachte Murde, hätte ich das Bein retten können. Nun, damals, als das passierte, war er noch ein Schuljunge gewesen. Jedenfalls konnte es Humpelhenning nicht schlecht gehen. Er bekam eine kleine Rente und zudem war er der beste Bernsteinsucher der Insel. Nach jedem Nordweststurm humpelte er beim Morgengrauen den Strand entlang. Sein Holzpflock durchwühlte die Tangballen, die angeschwemmt waren und sein Auge war so scharf, daß er fast etwas fand, wo jeder andere etwas gefunden hätte.

Herr Schwippke kam mit drei Gläsern vom Büfett zurück. Er machte Murde stumme Zeichen, daß ihm Humpelhenning keineswegs lieb sei. „Herr Henning spielt gar nicht Skat", sagte er, während er die Gläser auf die Pappdeckel setzte.

„Doch", erklärte der Alte.

„Bringen Sie schon die Karten, Schwippke!" Wolf Murde hatte die Zeitung beiseitegelegt, jetzt trank er dem Fischer zu.

„Ach, Doktor, die Karten . . . Die Karten sind eingeschlossen. Meine Braut. Sie schließt immer abends alles weg und nimmt die Schlüssel mit."

Humpelhenning knurrte etwas Unverständliches, dann griff er tief in die Tasche. „Ick häw Korten", sagte er und legte einen Stoß auf den Tisch. Es war ein altes, abgegriffenes Spiel, und wie Murde jetzt die Blätter aufnahm, um zu mischen, sah er, daß es sogar ein sehr altes [illegible] im Stil des 17. Jahrhunderts gezeichnet und koloriert. Die Könige, die Damen, die Buben waren mit Namen versehen, die in zierlicher Schnörkelschrift den oberen Blattraum füllten.

„Das war ein seltsames Spiel, Henning", sagte Murde und er betrachtete den Herzkönig, der den Namen „Cäsar" trug.

„Dat is öwer hunnert Johr alt, Herr . . .", Henning schien nach dem Namen zu suchen.

„Murde."

„Murde?" Der Alte blickte mit leisem Blinzeln sein Gegenüber an. Dann nickte er wie einer, der um ein Geheimnis wußte. Herr Schwippke aber stellte fest, daß man mit diesen Karten nicht Skat spielen könne.

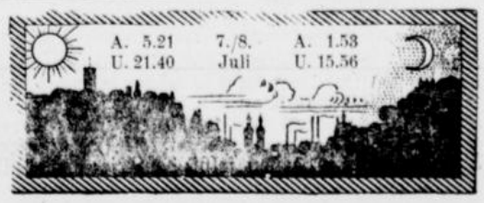
„Die sind wohl noch aus Ihrer Jugendzeit, Henning, was?"

„Dei sün viel öller. Oewer hunnert Johr."

„Ein paar hundert Jahre", ergänzte Murde. „Seltsam, daß sie sich so gehalten haben. Zum Spielen sind sie eigentlich viel zu wertvoll. Sie sollten sie einem Museum verkaufen, Henning."

Herr Schwippke lachte. Es war ein guter Witz, wenn der Doktor behauptete, daß ein Museum Spielkarten brauchen könne, mit denen man nicht einmal einen Skat dreschen konnte. „Museen haben nur Kunst. Bilder, Skulpturen und so. Ich bin darin bewandert, Doktor", schloß Herr Schwippke, um dann noch erneut festzustellen, daß bei dieser Karte aus einem Skat nichts werden dürfte.

(Fortsetzung folgt)



ponist. Er hat für den Sängerwettstreit des „Gebirgstrachtenvereine in Traubling ein Preislied komponiert mit dem Titel „Der Liebesjodler". Also ein bäuerlicher Walther Stolzing mit einem „Liebeslied, einem Meisterlied" und die Stasi eine bäuerliche, verwaiste Eva Pogner.

Der Film liebt die krassen Gegensätze, das Engelweiß und das Satanschwarz: dieser ideale Junglehrer hat eine Gegenfigur, das ist der unfähige und noch dazu böswillige Oberlehrer Samweber (Theodor Auzinger). Er und der Ortsbürgermeister sind die Widersacher des Junglehrers. Daß die strahlende Jugend über das grämliche Alter siegt und der „Liebesjodler" über das kümmerlich Gebalz des „Depps", ist klar. Und dieser Sieg wird vollständig, nachdem die verstädterte Oberlehrerstochter Mimi (Trude Haefelin) auf blamable Weise das Feld hat räumen müssen.

Zum Lustspiel gehört wohl auch der Hanswurst. Den spielt Rudolf Carl als Bader Zwickl.

Im Mittelpunkt dieses Films steht die liebreizende Hansi Knotek, sinnig und sympathisch in ihrer ganzen feinbäuerlichen Erscheinung. Die heitere Seite des gebirgsbäuerlichen Lebens mit Aufzügen, Festen und Holzereien ist ganz ansprechend festgehalten. Die Musik schrieb Hans Georg Schütz, die Regie versah Franz Seitz.

Paul Lindner.

NSV. Ortsgruppe Johannisberg. Nochmalige Ausgabe von Gasmasken heute (Mittwoch) und morgen (Donnerstag) 18.30 bis 20 Uhr in der Parteigeschäftsstelle Langenhagen 26.

Lumperei aus Eifersucht

Der 58 Jahre alte Ludwig U. aus Bielefeld hatte sich in seine Angestellte verliebt, die sich dann aber mit einem Friseur in Detmold verlobte. In seiner Eifersucht heckte U., der übrigens verheiratet ist, einen Plan aus, wie er die jungen Leute auseinanderbringen könne. Das hoffte er zu erreichen, wenn er durch falsche Anschuldigung die Existenz des Friseurs vernichtete. In einem Schreiben an die Staatspolizei behauptete er, in dem Geschäft des Friseurs seien hetzerische Reden geführt worden und der Hauptschwadroneur sei dabei der Geschäftsinhaber gewesen. Zweifellos hätte diese Anschuldigung für den Friseur sehr böse Folgen haben können, wenn sie nicht als haltlos und als Bubenstück des eifersüchtigen U. erkannt worden wäre. U. hatte sich jetzt vor der Bielefelder Strafkammer zu verantworten. Während er in der Voruntersuchung gestanden hatte, daß seine Behauptungen aus der Luft gegriffen waren, führte er jetzt den großen Unbekannten ins Treffen, von dem er sie gehört haben wollte. Das Gericht hatte nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme keinen Zweifel, daß der Angeklagte den Friseur wissentlich falsch beschuldigt hat, um zu erreichen, daß dessen Geschäft geschlossen wurde und die Verlobung auseinanderging. Für diese Lumperei erkannte die Strafkammer auf zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil ist auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Freispruch von schwerer Anklage.

Der unbescholtene 46 Jahre alte Gustav O. aus Bielefeld war in einem Prozeß gegen einen Heiratsschwindler als Zeuge vernommen und nach dem Leumund einer Frau gefragt worden, die seit mehreren Jahren in seinem Hause wohnte. Er erklärte damals unter Eid, daß er über die Frau nichts Schlechtes sagen könne. Wenige Tage später aber reichte er gegen diese Frau die Räumungsklage ein und nun wußte er allerhand Belastendes vorzubringen. Die Staatsanwaltschaft schloß daraus, daß O. in dem Strafprozeß wissentlich die Unwahrheit gesagt habe; die Folge war eine Anklage wegen Meineides. In der Verhandlung vor der Bielefelder Strafkammer machte der Angeklagte jetzt unwiderlegbar geltend, daß er jene Dinge, die die Frau belasten, erst nach dem Prozeß erfahren hat; zur Zeit seiner Zeugenaussage habe er aber über ihren liederlichen Lebenswandel nichts Positives gewußt. Die Strafkammer kam zu dem Ergebnis, daß dem Angeklagten ein schuldhaftes Verhalten nicht nachzuweisen war und sprach ihn auf Kosten der Reichskasse frei.

Von Weser bis Rhein

Sicherungsverwahrung für Gewohnheitsverbrecher.

Herzebrock. Der 34 Jahre alte, wiederholt vorbestrafte Hermann Ehlert hatte dem Bauern M. in Lette bei Herzebrock, bei dem er zuletzt beschäftigt war, mehrere Enten und Gänse sowie zwei Seiten Speck gestohlen, die er in Dortmund zu Gelde machte. Weiter versuchte er, ein geliehenes Fahrrad zu verkaufen. Die Bielefelder Strafkammer verurteilte ihn jetzt wegen Diebstahls im Rückfalle und versuchter Unterschlagung zu zwei Jahren Zuchthaus und ordnete ferner gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an.

Heimatgeschichte wird lebendig.

Stukenbrock. Um den Einwohnern unserer Gemeinde einen Einblick in die Geschichte der Vergangenheit unserer engeren Heimat zu geben, wurde am vergangenen Sonntag durch die Ortsgruppe der NSDAP. ein Heimattag veranstaltet. Redner der Veranstaltung war Hauptlehrer Koch, der an Hand seiner Studien in der Chronik unserer Gemeinde und allen hinterlassenen Quellen viel Wissenswertes seinen Zuhörern vermitteln konnte. Die Mädel des BDM. trugen durch mehrstimmige Lieder und Gedichte wesentlich zur Ausgestaltung des Heimattages bei.

Diebische Hausgehilfin.

Hamm. Das Sondergericht Dortmund hatte sich in einer Sitzung im Amtsgericht in Hamm mit der 20jährigen Hausgehilfin Magdalene Lusebrink aus Flerke (Kreis Soest) wegen Diebstahls als Volksschädling zu befassen. Die Angeklagte verließ Januar 1942 grundlos ihre Arbeitsstelle bei einem Bauern, um sich dann wochenlang in verschiedenen Städten teilweise mit Männern umherzutreiben. In dieser Zeit beging sie eine größere Anzahl von Diebstählen und anderen Straftaten. Zum Dank für die freundliche Aufnahme bei ihren Wirtsleuten und für die gute Bewirtung stahl sie obendrein an einer Stelle eine goldene Armbanduhr und andere silberne Schmuckstücke, eine Geldbörse mit Inhalt, Wäsche, Kleidungsstücke und eine Kleiderkarte. Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Kulturfilm vom Münsterland.

Münster. Schon im Jahre 1938 wurde auf Veranlassung des münsterischen Verkehrsvereins ein prächtiger Kulturfilm aufgenommen, der inzwischen in vielen Lichtspielhäusern des In- und Auslandes wie auch an der Front Kunde gegeben hat von der Schönheit und den mannigfaltigen Reizen der stillen Hauptstadt der Roten Erde. Als Ergänzung dazu ist soeben auch ein ähnlicher Film vom Münsterlande hergestellt worden. Um ihn der Auslandswerbung besonders dienstbar zu machen, wird der begleitende Text in nicht weniger als acht fremden Sprachen übertragen werden.

Polnischer Einbrecher

Zu vier Jahren verschärften Straflagers verurteilt.

Rheine. Vor dem Sondergericht in Bielefeld hatte sich der Pole Edmund Pusowski aus Bromberg wegen schweren Diebstahls, Betrugs und wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten.

Der Angeklagte hatte in Bromberg die Arbeit niedergelegt und wollte sich angeblich in Rheine neue Arbeit suchen. Da er nicht über die nötigen Geldmittel für eine Reise verfügte, faßte er den Plan, bei seinem Onkel in Bromberg einzubrechen. Er stahl dort, nachdem er die Wohnung mit einem Dietrich geöffnet hatte, Kleidungsstücke. Er fuhr dann nach Rheine und mietete sich dort in einer Gastwirtschaft ein Zimmer. Als er nach einiger Zeit die Rechnung begleichen sollte, versprach er, am nächsten Tage zu zahlen. In der Nacht jedoch brach er in die Gastwirtschaft ein, indem er ein Fenster zertrümmerte, stahl Lebensmittel; außerdem erbrach er eine WHW.-Sammelbüchse und entwendete daraus 10 Pfg. für eine Bahnsteigkarte, er wollte als blinder Passagier nach Bromberg zurückfahren. Im Wartesaal wurde er jedoch von der Polizei verhaftet. Bei der Vernehmung über den in Bromberg verübten Diebstahl bezichtigte er einen Arbeitskameraden dieser Tat, um sich selbst zu entlasten.

Das Sondergericht verurteilte den erst 18 Jahre alten Einbrecher zu einer Strafe von 4 Jahren verschärftes Straflager. Bei der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte trotz seines jugendlichen Alters bereits einmal wegen schweren Diebstahls und wissentlich falscher Anschuldigung vorbestraft sei; er habe einen außerordentlich großen verbrecherischen Willen und sei auf dem besten Wege zum Verbrecher zu werden. Solche Elemente, die ihren Aufenthalt in Deutschland benutzen, um sich als Verbrecher zu betätigen, würden von den Gerichten mit aller Schärfe angefaßt.

Bielefeld-Land

Ubbedissen. (Schießen um Ehrennadeln.) Unter der Leitung des Kreisschießwartes Kastrup veranstaltete die Kriegerkameradschaft Ubbedissen am Sonntag ein Schießen um Ehrennadeln. Es errangen Fr. Sprick die silberne Ehrennadel, H. Frormann und W. Herbst die goldene Ehrennadel, R. Puls die große goldene Ehrennadel, G. Brinkmann und Fr. Lohmeyer den 1. Anhänger zur großen goldenen Ehrennadel.

Handelsnachrichten

Dürkopp-Werke AG., Bielefeld. Der auf den 30. Juni einberufenen HV. wird u. a. Mitteilung gemacht von dem Beschlusse des Aufsichtsrats, das AK. der Gesellschaft gemäß DAVO. um 3,85 auf 6,60 Mill. RM. zu berichtigen.

Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal-Elberfeld. In der HV. wurde die bekannte Entschließung des Aufsichtsrats über die Kapitalberichtigung um 15 auf 91,5 Mill. RM. vorgelegt und für 1941 einstimmig die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent auf das berichtigte Stammkapital beschlossen.

Die Herstellung von Rasierklingen.

Nach einer Anordnung des Beauftragten für Kriegsaufgaben bei der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie ist in Zukunft die Herstellung von Rasierklingen nur noch in genormten 3-Loch und Langlochklingen in der Stärke 0,10 mm und 0,13 mm in Gußstahlqualität mit 0,25 Prozent Chrom gestattet. Eine Oberflächenbearbeitung der Rohklinge durch Polieren ist unzulässig.

WZ-Sportnachrichten



Schalke zum 6. Male Deutscher Fußballmeister

Im überfüllten Olympiastadion Berlin erreichte vor 90 000 Zuschauern mit einem ritterlichen Kampf zwischen Vienna-Wien und Schalke 04 die Deutsche Fußballmeisterschaft ihre Krönung. Unser Bild zeigt einen erfolgreichen Vorstoß des Schalker Szepan, der in der 42. Minute an dem Wiener Torwart Ploc (am Boden) vorbei das zweite Tor für Schalke schoß. (Scherl)

Der Juli ein großer Sportmonat

Meisterschaften und Länderkämpfe die Höhepunkte.

Der Monat Juli bringt nach den vom Reichssportführer genehmigten Terminen eine Reihe von großen Ereignissen, von denen die Entscheidungen der Deutschen Meisterschaften auf verschiedenen Gebieten an erster Stelle zu nennen sind. Am 5. Juli hat die Fußball-Spielzeit mit dem Meisterschafts-Endspiel zwischen Schalke 04 und Vienna Wien im Berliner Olympiastadion ihren Höhepunkt erreicht. In den Tagen 11. bis 12. Juli finden in Hirschberg (Riesengebirge) die Deutschen Meisterschaften im Schwimmen und im Wasserball statt. Weiter gibt es am 12. Juli das Endspiel in der Handball-Meisterschaft der Männer, die Deutsche Meisterschaft im Einer-Straßenfahren in Saarbrücken und die Deutsche Meisterschaft im Kegeln auf Bohlenbahn in Wernigerode. Die Tage 25. bis 26. Juli bringen in Berlin im Olympiastadion die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. In Kassel kommt am 26. Juli die Deutsche Meisterschaft im Kegeln auf Scherenbahn zur Entscheidung.

Woche um Woche kommen weiter auch internationale Veranstaltungen zur Austragung. Wir verzeichnen u. a.: 17. bis 19. Juli: Tennis-Frauen-Länderkampf Deutschland-Ungarn in Berlin. — 18. bis 19. Juli: Länderkampf im Schwimmen Deutschland-Ungarn in Darmstadt. — 19. Juli: Fußball-Länderkampf Deutschland-Bulgarien in Sofia. — 19. Juli: Rad-Länderkampf Deutschland-Schweiz in Wien. — 19. Juli: Länderkampf im Ringen Deutschland-Italien in Rom. — 25. bis 26. Juli: Internationales Schwimmen in Hannover.

30 Millionen Franken für den Sport.

Um die körperliche Ertüchtigung der französischen Jugend zu gewährleisten und ihre Durchführung zu erleichtern, ist dem französischen Nationalkomitee für Sport ein Vorschußbetrag von 30 Millionen Franken zum Erwerb von Sportgelände und zur Errichtung von Sporthallen zur Verfügung gestellt worden.

Tennisjugend im Vergleichskampf.

In Hagen findet am Sonnabend und Sonntag ein Gebietsvergleichskampf zwischen den Gebieten Westfalen und Düsseldorf statt. Die Westfalen spielen mit sechs Jungen und sechs Mädeln, darunter u. a. auch die beiden Bielefelder Karl Heinz Schreiber (TTC.) und der Gebietsmeister Walter Pithan.

„Papa, Papa . . .!"

Kleine Bilder aus Vaters Urlaubstagen.

Von Josef Johannsen.

Lang ist die Fahrt nach Haus. Viel zu lang für ein freudebewegtes Vaterherz, auf das zuhause eine liebe kleine Frau und ein reizender kleiner Bub schon sehnsüchtig warten.

Ein reizender, kleiner Bub, den er zuletzt als winziges Wickelkind gesehn . . .

Ach, gewiß ist er reizend. So oft hat die Mutter sein liebes Bild in ihren Briefen gemalt: blondes Haar, helle Augen, ganz vom Vater, aber das Näschen und den kirschroten Mund hat er von der Oma (das schrieb sie und dachte, „von mir"), und Zähnchen hat er und laufen kann er. Aber das Wichtigste: er kann „Papa" sagen, ganz richtig und deutlich: Papa!

Das alles geht dem Vater im feldgrauen Rock durch die Gedanken, und die Räder des rollenden Zuges singen noch immer ihm das schönste Lied, das Lied von sechzehn langen Urlaubstagen . . .

*

Und dann steht er daheim in der Tür. Die stürmische Begrüßung durch die Mutter hat sich der Kleine noch aus gemessener Entfernung angesehen. Immer gehen die Augen groß und fragend von der Mutter zu diesem Mann im Soldatenrock und von ihm wieder zur Mutter. Bis er sich plötzlich von zwei starken Männerfäusten ergriffen, gepreßt und liebkost fühlt, anders als er es von der Mutter gewohnt ist, rauher, ungestümer, aber, das weiß so ein Bubenherz gleich, nicht weniger herzlich. Und dann, im ersten Augenblick seliger Erschöpfung, öffnet sich der kleine kirschrote Mund (ob von „ihr", ob von „ihm", wen kümmert das noch!) und formt in staunendem Entzücken das kleine Wort: „Pa——pa——".

*

„Papa, Papa", läutet es nun durch alle Zimmer. Vom Morgen bis zum Abend. Und was die Mutter schon nervös macht, hört der Vati noch mit stolzem Entzücken. Und er sieht die hellen Augen seines Kindes staunend, bewundernd und in jaher Liebe entflammt auf sich gerichtet, **diese Augen, vor denen selbst der kriegsgewohnte Soldat demütig und hilflos wird.** Die vielen Augen, die er hat ertragen müssen, treten wieder vor seine Seele: die haßerfüllten Blicke des Feindes, die namenlos gequälten aus langen Flüchtlingszügen, die brechenden Augen verwundeter Kameraden und die grenzenlos leeren Augen der Toten auf verlassenen Schlachtfeldern. Und es fragt sich der Soldat, ob ihm hier der Himmel geschenkt ist in den hellen, wasserklaren Augen seines Kindes, auf die die Schatten dieser Welt noch nicht gefallen sind. — Er denkt an ein Wort Peter Roseggers: „Vor Gott muß man sich beugen, weil er so groß ist, vor dem Kinde, weil es so klein ist" und er begreift zum erstenmal in seinem Leben. —

*

Ueber den leuchtenden Stunden der heiteren Spiele steht glücklich lächelnd die Mutter. Sie wundert sich und denkt: der kindliche Mann. Und der kleine Bub kreischt vor Vergügen über den großen Gespielen, der das Tollen, Schaukeln und Jagen nicht leid wird, der immer neue Spiele weiß und alle Dinge, die entzwei sind, wieder ganz zu machen. Ach, es gibt ja noch so viele Dinge, die so ein kleiner Bub, nur beim Papa richtig kennenlernen und bewundern kann. Da ist zum Beispiel die Tick-tack-Uhr! Was ist der große Stundenzeiger an der Wand, was Mutters winzig-empfindliche Armbanduhr gegen das tickende Wunder, das der Vater in der Tasche trägt, das man in der Hand drehen und wenden und an das Oehrchen halten kann, so oft man will! Und dann die Zigarre! Das ist natürlich etwas, was Bübchen riesig imponiert, er hat sich längst schon ein Stückchen Holz aus irgend einer Ecke gesucht, an dem er kräftig „mitraucht" und mit dem er auf den Rand des Aschenbechers klopft mit einer Miene, die ungefähr gesagt: Endlich mal einer, mit dem ich mich als Mann zusammensetzen kann . . .

Und dann brummt wieder der Kreisel und ziehen Pferd und Esel, mit Wagen und Karren durch das Zimmer, es gibt tolle Ritte auf dem Schaukelpferd und auf Vaters Knieen; und durch die Räume klingt die quellklare Urlaubsfröhlichkeit des kleinen und des großen Kindes . . .

*

Auch der längste Urlaub geht zu Ende. Die **Räder des Zuges rollen in weite Fernen und** endlose Straßen sind zu marschieren. Aber tief in Feindesland trägt der Vater mit sich die zuversichtliche Fröhlichkeit seines Kindes und oftmals meint er, als wäre vom Winde hergetragen, das feine, zaghafte Stimmchen zu hören: „Papa, Papa . . ." Die leuchtenden Augen seines Buben aber sind wie zwei helle Sterne über seinem Weg . . .

---

28 Pferde

Von Robert Weber von Webenau.

Es galt, die Soldaten zu bestimmen, die Urlaub erhalten sollten. Wieder einmal ließ der Hauptfeldwebel Zwilch seine Mannschaft antreten. Zwilch, selbst ein Stadtkind, das selten aufs Land gekommen war, schätzte jeden Bauern nach der Größe seines Viehbestandes ein und besonders der Pferdebestand galt ihm als maßgebend.

Zwilch musterte seine Soldaten.

„Wer von euch eine Landwirtschaft hat, trete vor!"

Eine Anzahl Feldgrauer trat vor.

Der Hauptfeldwebel räusperte sich, dann sprach er:

„Hm! Die Zeit des Anbaues ist da! Ich habe vom Herrn Hauptmann den Auftrag, euch auf Anbauurlaub zu schicken! Müller! Wieviel Pferde haben Sie zu Hause?"

„Drei, Herr Hauptfeldwebel!" klang es zurück.

„Acht Tage Urlaub! Wegtreten! Edelhauser! Wieviele haben Sie im Stalle?"

„Fünf, Herr Hauptfeldwebel!"

„Zehn Tage Urlaub! Wegtreten! Sendlinger! Wieviel Pferde habt Ihr?"

„Sechs, Herr Hauptfeldwebel!"

„Zwölf Tage Urlaub! Holzer!"

„Acht Pferde, Herr Hauptfeldwebel!"

„Vierzehn Tage Urlaub! Gefreiter Fleckerl! Wieviele Pferde habt Ihr daheim?"

Der Gefreite Fleckerl reckte sich:

„Achtundzwanzig, Herr Hauptfeldwebel!"

Der Spieß sah den Gefreiten an:

„Achtundzwanzig Pferde?"

„Dann muß Ihr Vater ja Großbauer sein!"

Der Gefreite lächelte: „Nein, Herr Hauptfeldwebel! Er ist Karusselbesitzer!"

Von neuen Büchern

Von Waldemar Bonsels erschien ein neues Buch, und zwar im West-Ost-Verlag, Berlin. „Tage der Kindheit" ist es betitelt. Es unterscheidet sich wesentlich von anderen Gestaltungen des Dichters, die ihr Gepräge aus seltsamen Verschmelzungen von Meditationen, Beobachtungen und Naturgefühl empfangen, und alle vergängliche Erscheinung in Beziehung bringen zu ewigen Gesetzen. Das Allgemeine verdichtet sich hier vielmehr zum Individuellen, bezogen auf das Kind Bonsels, das in diesem Buche noch nicht daran denkt, vom Ich fortzustreben. Das gibt dem Buche Klang und Farbe, erfüllt es mit Lachen und Weinen. Das Leben selbst spricht zu uns mit knabenhaften Lauten. Die Dinge offenbaren sich mit Menschenstimme, und wenn sie es gelegentlich rücksichtslos laut tun, so dürfen sie es unter Berufung auf des Dichters Jungsein.

Aus Dichtung und Wahrheit hat Gerhard Heine das Bild einer deutschen Frau gestaltet, die mit ihrem Gatten, dem Kommandeur der hessischen und braunschweigischen Truppen im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, sieben Jahre im neuen Erdteil lebte. Es ist unter dem Titel „Erlebnisse der Freifrau Fritzi von Riedesel" herausgegeben und erschien im Paul-Neff-Verlag, Berlin. Es wird jedoch nicht nur Amerika, sondern auch das Europa des achtzehnten Jahrhunderts unter großen politischen Gesichtspunkten gesehen, und dazu in liebevoller kulturhistorischer Kleinmalerei charakterisiert. Mag hier und da auch ein etwas abgegriffener Romanton angeschlagen werden, so bleibt als Wesentliches doch die große geschichtliche Linie und ein menschliches Ethos, das sich bewährt, allen Zersetzungserscheinungen zum Trotz.

Von einer erfreulichen stilistischen Eigenwilligkeit, die nicht Neutönerei, sondern persönlicher Klang ist, zeugt das „Bilderbuch einer kleinen Frau", eine Erzählung, die im Martin-Warneck-Verlag, Berlin, als Erstlingswerk der jungen Elle Ray-Moering erschienen ist. Die hochbegabte Autorin darf sich durch den Erfolg dieser Erzählung zu neuen literarischen Entschlüssen ermutigt fühlen. Die Geschichte handelt von zwei jungen Menschen, einer Lehrerin und einem Maler, die sich auseinanderleben müssen, um desto gewisser unter dem Zwang eines aller Gefühlsschwelgerei abholden Nichtanderskönnen zueinander finden. Dabei hat die Schriftstellerin alle ihre Liebe der weiblichen Gestalt zugewandt, die sich in Treue zu sich selbst durch mancherlei Erfahrungen durchkämpft und den Aufgaben, die ihr das Leben stellt, nicht ausweicht. Nur dem wird seines Lebens Melodie offenbar, der sich zum Horazeschen carpe diem bekennt. Die höhere Tochter von ehedem, die von solch einfacher Wahrheit nichts wissen wollte, lebte an sich selbst vorbei, befangen in Ibsenscher Lebenslüge.

Carl Ludwig Herbst.